

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

8.10.1928 (No. 278)

China und der Vatikan

Paris, 8. Okt. (Fig. Ber.)

Die nationalistische Presse Frankreichs bezeichnet mit erschüttertem Unbehagen den Schriftwechsel zwischen dem päpstlichen Delegaten in Peking und der nationalen Regierung Chinas. Das „Echo de Paris“ erblickt im Verhalten der Nanjing-Regierung deren Geneigtheit, recht bald einen päpstl. Nuntius in Nanjing selber, statt in Peking ernannt zu sehen. Zweifellos werde der jetzige Delegat zur Würde eines Nuntius erhoben werden.

Deutsche Militärinstruktoren für China?

Newyork, 8. Okt. (Fig. Ber.)

Aus Schanghai wird berichtet, es lägen dort deutliche Anzeichen dafür vor, daß das moderne China sich mit dem Plane trage, eine große Militärmacht zu werden. Es soll der Versuch gemacht werden, eine einheitlich ausgebildete permanente Armee von 500 000 Mann aufzustellen unter der Jurisdiktion der Zentralregierung. Militärische Schulung soll mit allen Mittel- und Hochschulen verbunden werden, und auch die Missionsinstitute sollen verpflichtet werden. Führende japanische Politiker haben im Gespräch mit amerikanischen Pressevertretern erklärt, für das moderne China sei Japan als Vorbild maßgebend, weil es sich mit seinem Heer und seiner Flotte den anderen Mächten ebenbürtig gemacht habe. Die Heranbildung der stehenden Armee von 500 000 Mann soll in drei Jahren erfolgen. Zwischen einem höheren Offizier und General Tschang-Kai-Schek sei in Nanjing bereits wegen der Heranziehung von Militärinstruktoren verhandelt worden. Der deutsche Stabschef sei, was allerdings nur als ein in Schanghai verbreitetes Gerücht gemeldet werden will, mit einem Scheck über 5 Millionen Dollars nach Europa zurückgereist, um militärische Ausrüstungen zu beschaffen und die Instruktoren zu engagieren.

Die Deutsch-Amerikaner für Smith

Newyork, 8. Okt. (Fig. Ber.)

Widerprechende Meldungen lagen bis jetzt über das Verhalten der Deutsch-Amerikaner in der Wahlkampf um den Präsidentschaft im Weissen Hause vor. Nun erklärt A. Weha, der eine führende Rolle in den amerikanischen Kreisen deutscher Abstammung spielt, es seien ihm Berichte aus den verschiedenen Staaten, besonders aber aus Wisconsin und Illinois zugegangen (beide Staaten haben die härtesten Kontingente von Deutsch-Amerikanern in der Union), wonach eine „erdrückende Mehrheit der Deutsch-Amerikaner“ ihre Stimme Smith geben werde und zwar wegen seines „aufrechten und furchtlosen“ Verhaltens in der Prohibitionsfrage. Ein großer Teil dieser Deutsch-Amerikaner habe bei der letzten Präsidentschaftswahl noch für die republikanische Gegenpartei gestimmt.

Die Freiburger Passionspiele im amerikanischen Staate Missouri

Freiburg, 8. Okt. Der Name Freiburg i. B. ist durch die nach Amerika verpflanzten Passionspiele der Brüder Hasnacht in den Vereinigten Staaten in gute Erinnerung gebracht worden. Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press hat der gesamten Presse Berichte über die im Staate Missouri (St. Joseph und anderen Städten) stattgehabten Aufführungen zugestellt und erwähnt dabei, daß „Freiburg i. B. ein Mecca religiöser Pilger und Touristen seit Jahrhunderten ist“, reich an kirchlicher und profaner Geschichte. Den Passionspielen wohnten jeweils bis zu 10 000 Personen an. Zu den 60 deutschen Kräften wurden 1000 amerikanische Statisten im Krug Park von St. Joseph bei der amerikanischen Premiere zugezogen. (Dem Fremdenverkehr aus den Staaten für Freiburg i. B. ist durch die obige Erwähnung gewiß ein erfreulicher Vorstoß geleistet.)

Russische Luftangriff-Abwehr

Moskau, 8. Okt. (Fig. Ber.)

Auch die große russische Petrograd hat nun die Sensation eines Gas- und Bombenangriffes aus der Luft samt Abwehr mitgemacht (und die Berliner „Rote Fahne“, die in ihrer Sinnlosigkeit die deutschen Abwehrmaßnahmen als „Militarismus“ kennzeichnete, mag sich nun beruhigen. D. R.) Alle industriellen Großbetriebe und öffentlichen Stellen nahmen an der Abwehr des Luft-Überfalls teil. Feuerwehrt und Rotes Kreuz hatten alle Hände voll zu tun, während die Fabriken unter einer Rebellde ihre Arbeit forsetzten mußten. Das „Fliedchen“ der Bevölkerung nach den Bomben- und gasförmigen Unterständen wickelte sich so „erfolgreich“ ab wie seinerzeit bei dem simulierten Überfall auf Leningrad (Petersburg).

Das Schraubenflugzeug in Berlin

Berlin, 7. Okt. Das Schraubenflugzeug des spanischen Fliegers De la Sierra ist heute nachmittag gegen vier Uhr im Zentralflughafen Tempelhof glücklich gelandet. Zum Empfang des Flugzeuges waren De la Sierra, der schon in der vergangenen Nacht hier eingetroffen war, um an der Eröffnung der „Ja“ teilzunehmen zu können, Direktor Merkel von der Deutschen Luftfahrtgesellschaft, Stadtbaurat Dr. Adler, Vertreter des Auswärtigen Amtes des Reichsverkehrsministeriums und der Flugzeugindustrie erschienen. Eine große Menschenmenge begrüßte das außergewöhnliche Flugzeug, das unter ständigen Umkehrungen der waagerechten Windmühlenspitzen fast senkrecht elegant niederging. Am Montag nachmittag wird de la Sierra den Berliner Demonstrationen vorführen und die Maschine in ihren Einzelheiten zeigen.

Eine Radio-Röpenickiade

Kommunistischer Handreich im Rundfunk

Berlin, 8. Okt. (R. Bad. Ztg.)

Die Berliner Rundfunkhörer wurden am Samstag abend durch einen eigenartigen Vorgang überrascht. Angekündigt war im Programm ein Vortrag des sozialdemokratischen Redners Schwarz über das Thema: „Ist der Friede möglich?“ Nachdem der Anjager den Redner angekündigt hatte, ertönte aber statt des angekündigten Vortrages eine kommunistische Agitationsschreie, die für das Volksbegehren gegen den Bau des Panzerkreuzers eintrat. Zum Schluß seiner von scharfen Ausfällen gegen die deutsche Regierungspolitik strotzenden Rede erklärte der geheimnisvolle Lautsprecher: „Sie werden morgen aus den Zeitungen erfahren, warum der angekündigte sozialdemokratische Vorwärts-Redakteur nicht gesprochen hat, und werden aus den kommunistischen Zeitungen erfahren, warum ich diese Rede hielt.“ Die Rundfunkhörer vernahmen dann wieder die Stimme des Anjagers, der offenbar die ganze Angelegenheit nicht mitangehört hatte und gemütsruhig erklärte, daß nun nach der Rede des Herrn Schwarz die nächste Programmnummer drankäme.

Der Vorfall hat sich insofern aufgeklärt, als Herr Schwarz durch falschen Telefonruf verständigt wurde, er würde von einem Auto der Funktunde aus seiner Wohnung abgeholt werden. Als er nichtssahnend das Auto bestieg, sauste es davon und setzte ihn außerhalb Berlins ab. Die politische Polizei bemüht sich, die Urheber des kommunistischen Handreichs zu ermitteln.

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz an der Entführung des „Vorwärts“-Redakteurs beteiligt

Berlin, 7. Okt. Wie die „Rote Fahne“ berichtet, ist es der kommunistische Landtagsabgeordnete Karl Schulz gewesen, der an-

stelle des von Kommunisten im Auto entführten Vorwärtsredakteurs Schwarz gestern abend im Berliner Rundfunk gesprochen hat. Ubg. Schulz ist der Generalsekretär des Reichsausschusses für das kommunistische Volksbegehren.

Wie der Montag meldet hat die Abteilung la des Polizeipräsidiums gegen die Teilnehmer des kommunistischen Handreichs ein Strafverfahren eingeleitet. Gegen den Landtagsabgeordneten Schulz, der noch nicht ausfindig gemacht ist, soll wegen Hausfriedensbruch und groben Unfugs vorgegangen werden. Die drei anderen Personen, die an der Entführung des Vorwärts-Redakteurs Schwarz beteiligt waren, sowie der Chauffeur werden sich wegen Freiheitsberaubung und Nötigung zu verantworten haben, falls es der Polizei gelingt, ihrer habhaft zu werden. Nach einer Mitteilung der Direktion der Berliner Funktunde werde der Anjager Jänisch von seinem Posten abgelöst und künftig an anderer Stelle beschäftigt.

Die dreiste Übertölpelung des Berliner Rundfunks durch die Kommunisten bildete am Sonntag in Berlin das Tagesgespräch. Die Zeitungen berichteten spaltenlange Einzelheiten des kommunistischen Streiches. Der entführte Redakteur Schwarz gab bei seiner Vernehmung eine ausführliche Schilderung der Vorgänge und beschrieb genau die Personen, die an der Tat teilgenommen haben. Auch über den Kraftwagen konnte er eine eingehende Beschreibung geben, die Nummer hatte er jedoch nicht lesen können, da sie verblüht war. Nicht nur Polizeipräsident Färgel, sondern auch der preussische Justizminister Grajinski haben sich Bericht erstatten lassen. Dieser haben die Ermittlungen der Polizei zu keinem Ergebnis geführt. Hausdurchsuchungen bei der „Rote Fahne“ und beim Vorstand des Arbeiter-Radiobundes, ergaben keine Aufklärung. Der Vizepräsident des Arbeiter-Radiobundes, Hoffmann, wurde festgenommen, doch bald wieder freigelassen.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums

Zur Zeit keine Initiative des Zentrums wegen einer Erweiterung der Beteiligung an der Regierung

Der Reichsparteivorstand des Zentrums hielt in den Tagen vom 6. und 7. Oktober unter dem Vorsitz des Reichsfanzlers a. D. Dr. Marx eine Tagung ab, die aus allen Teilen des Reiches sehr gut besucht war. Die Besprechungen galten in erster Linie der inneren Lage der Partei. Der organisatorischen Konsolidierung der Partei muß in Ausnutzung der Erfahrungen der letzten Reichstagswahl das Hauptaugenmerk zugewandt werden. Dementsprechende Maßnahmen sind in Vorbereitung. Naturgemäß nahmen auch die Erörterungen über die politische Lage breiten Raum in den Beratungen der Reichsparteivorstandes ein. Der Reichsparteivorstand hat die Stellungnahme der Zentrumsfraktion des Reichstages und ihres Vorstandes durchaus gebilligt und ebenfalls zum Ausdruck gebracht, daß zur Zeit eine Initiative des Zentrums wegen einer Erweiterung der Beteiligung der Zentrumspartei an der Regierung nicht in Frage kommen kann. Das Zentrum wird die Entwicklung der politischen Situation bis zum Wiederauftritt des Reichstages abwarten und zu gegebener Zeit erneut über seine Stellungnahme Bericht stellen.

Die Aussprache über die innere Lage der Partei und ihre Organisation soll auf dem Parteitag fortgesetzt werden, der am 8. und 9. Dezember in Düsseldorf stattfindet. Dem Parteitag voraus geht eine Sitzung des Parteivorstandes.

Eine tolle sozialistische Leistung

Der Abgeordnete Künstler über ein angebliches Geheimabkommen zwischen der Reichswehr und Sowjetrußland

pr. Berlin, 6. Okt. In der heutigen Abendausgabe des „Vorwärts“ machte der sozialdemokratische Abgeordnete Künstler Mitteilungen über

Eröffnung der „Ja“

Berlin, 7. Okt. Unter außerordentlicher Beteiligung von prominenten Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der städtischen Körperschaften und der Presse ist heute vormittag die „Ja Berlin 1928“ der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Böhm folgte die Eröffnungsrede des Reichsverkehrsministers v. Guérard, der die Grüße des Protectors der Ausstellung, des Reichspräsidenten von Hindenburg, übermittelte und im Namen der deutschen Reichsregierung ganz besonders die zahlreichen ausländischen Gäste willkommen hieß. Die stets wachsende Bedeutung eines regelmäßig betriebenen Luftverkehrs, an dem wir wegen unserer zentralen Lage in Europa ein besonderes Interesse haben, so führte der Reichsverkehrsminister aus, hat trotz aller Bedenken den Anstoß zu dieser internationalen Luftfahrt-Ausstellung gegeben. Werke des Friedens sind hier nebeneinander gestellt, nicht fliegende Festungen. Flugzeuge und Luftschiffe verbindet die Wölfer auch über das Meer hin. Die Verkehrsluftfahrt kann ihre volle Bedeutung nur in der Welt gewinnen, nur durch Zusammenarbeit aller Völker der Erde ist ihre große Zukunft gesichert. Der Wunsch der deutschen Reichsregierung geht dahin, daß das Werk des Friedens, das diese Ausstellung ist, dazu beitragen möge, die Entmilderung der Luftfahrt für nahe und fernere Zukunft zu fördern, daß sie aber auch helfen möge, die Beziehungen der Völker zu einander herzlicher zu gestalten. Die Schlußansprache hielt der Vorsitzende der Ausstellungsleitung der „Ja“, Direktor Dr. Guth, Vorsitzender des Reichsverbandes der Luftfahrtindustrie.

Deutsche Pilger beim Papst

Rom, 8. Okt. Der Papst empfing gestern 150 Pilger aus dem Rheinland und Westfalen, wobei er eine Rede in deutscher Sprache hielt.

Unglücksfälle und Bergehen

In den Alpen verunglückt. Innsbruck, 7. Okt. An der Südwand der Schilfsteilspitze im Wettersteingebirge ist der Mechaniker Ehlers aus Innsbruck tödlich abgestürzt. — Nach einer weiteren Meldung fand am Benegal bei Bozen der 23jährige kaufmännische Angestellte Alfred Fleißmann aus Nitzberg durch Absturz den Tod.

Aufregende Szenen im Gerichtsaal. Berlin, 6. Okt. In einer Verhandlung gegen eine Einbrecher- und Hehlerbande vor dem Schöffengericht Berlin Mitte überfiel nach der Verurteilung des

angebliche Geheimabmachungen zwischen der Reichswehr und Sowjetrußland. Die Mitteilungen stützen sich auf einen im Jahre 1922 abgeschlossenen Geheimvertrag zwischen angeblichen Instanzen des Reichswehrministeriums und der Firma Junkers, der sich auf die Errichtung einer Flugzeug- und Motorenfabrik in Rußland bezog. Nach der Darstellung des Abgeordneten Künstler hatte die Reichswehr für diese spezielle Tätigkeit in Rußland eine besondere Abteilung abgeteilt, die unter dem Decknamen „Sondergruppe“ arbeitete und dem russischen Unternehmen das nötige Material zur Verfügung stellen sollte. Der Vertrag zwischen der Sondergruppe und der Firma Junkers sei im Reichswehrministerium unterzeichnet worden und habe schließlich zum Abschluß eines nicht näher bezeichneten Vertrages mit der russischen Regierung geführt. Zum Beweise für die Richtigkeit seiner Angabe beruft sich Künstler auf eine Reihe von Beamten, Offizieren usw. —

Was sich die Sozialdemokratie hier erlaubt, ist so ziemlich das Tollste, was sich diese Partei in den letzten Jahren gegenüber der deutschen Nation an schädigendem Parteifanatismus erlaubt hat. Um sich gegen die Kommunisten in deren Panzerkreuzer-Agitation zu wehren, gräbt der „Vorwärts“ längst behandelte und bereits vor Jahren erledigte Vorgänge um die Junkerswerke aus, — ausgerechnet in einer Schicksalsstunde des deutschen Volkes, wo der letzte Mann hofft, die Vertreter des französischen Militarismus vom deutschen Boden wegzubekommen. Natürlich ist die gesamte Pariser Presse bereits wieder voll mit Alarm über das gerüstete und hinterlistige Deutschland, das man auch noch vor 1935 räumen sollte; das dürfe auch nach 1935 nicht geschehen im Interesse des europäischen Friedens usw. So hat zum soundsowjetischen Male der linksradikale Parteifanatismus dem französischen Militarismus in die Hände gearbeitet.

Um dem Strafrichter zu entgehen, mußte ein Abgeordneter seine Immunität hergeben für die betrübliche Agitationsleistung, — ein Zeichen für die Reformbedürftigkeit des parlamentarischen Immunitätsrechtes.

Urteils ein verurteilter Hehler einen der Einbrecher, der durch ein Geständnis seine Mitangeklagten denunziert hatte. In kurzer Zeit war eine allgemeine Schlägerei im Gange, an der sich auch das Publikum zu beteiligen drohte. Nur mit großer Mühe gelang es den Wachmännern, die Angeklagten zu übermägen und das Publikum aus dem Saal zu drängen. Schon bei der Durchführung am Vormittag war der gefährliche Angeklagte von seinen Mitangeklagten überfallen worden.

Karatyphus in Dresden. Dresden, 7. Okt. Vor einigen Tagen sind im Dresdener Kaiserlicher Leute nach dem Genuß verarbeiteter Speisen mehr oder weniger schwerer Vergiftungserscheinungen erkrankt, die sich in hohem Fieber und starkem Brechreiz äußerten. Unter den Erkrankten, deren Zahl sich, soweit bisher bekannt, auf etwa 86 beläuft, befinden sich mehrere Angehörige des bakteriologischen Instituts im Friedrichshäuser Krankenhaus, sowie auch Personal des Kaiserlichen. Die städtische Gesundheitspolizei ist in Verbindung mit der Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege mit der Auffklärung der Angelegenheit beschäftigt. Gestern ist eine zugereifte Dame, die anfangs nur leicht erkrankt war, unter Erscheinungen von Herzschwäche gestorben. Soweit die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich um Karatyphus B. Die Erkrankungen sind zumeist heimlich verlaufen, in der Mehrzahl der Fälle aber bald abgeklaut. Die Anstehung ist am vorigen Dienstag abend durch einen als Bogillenträger ermittelten Angefallenen im Kaiserlichen erfolgt, der sofort aus dem Betriebe entfernt und dem Krankenhaus zugeführt wurde. Sämtliche Vorbeugungsmaßnahmen sind eingeleitet worden.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

Anfall mit Todesfolge am Sonntag. Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr ereignete sich in der Zuitzstraße ein Anfall mit Todesfolge. Ein versch. 50 Jahre alter Bierführer von hier fuhr mit dem Zweispännerfuhrwerk einer hiesigen Brauerei, von welchem aus zwei Knaben Reklamefähnen für eine Gastwirtschaft verteilten, durch die Badstraße und war gerade im Begriff, in die Zuitzstraße einzubiegen. Der Wagen war von Kindern umschwärmt, die nach den Reklamefähnen sprangen. Plötzlich kam der 5 Jahre alte Knabe eines Kochs aus der Gluckstraße unter das rechte hintere Wagenrad, das ihm über den Kopf wegging und ihn schwer verletzte. Er wurde von einem Personentransportwagen ins städt. Krankenhaus verbracht, starb aber gleich nach der Einlieferung.

Ein hochw. Pfarrer kauft Altarwachs 10, 25, 55 u. 100%. Ewiglichtöl! Ia. Ia. rein Dochten, Weibrauch, Kohlen u. s. w. gut, billig und raschest bedient bei Aug. Blattmann, Wachindustrie, Freiburg. Blaserant v. ca. 500 Pfarren u. Verbrauchsstellen

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnelag.

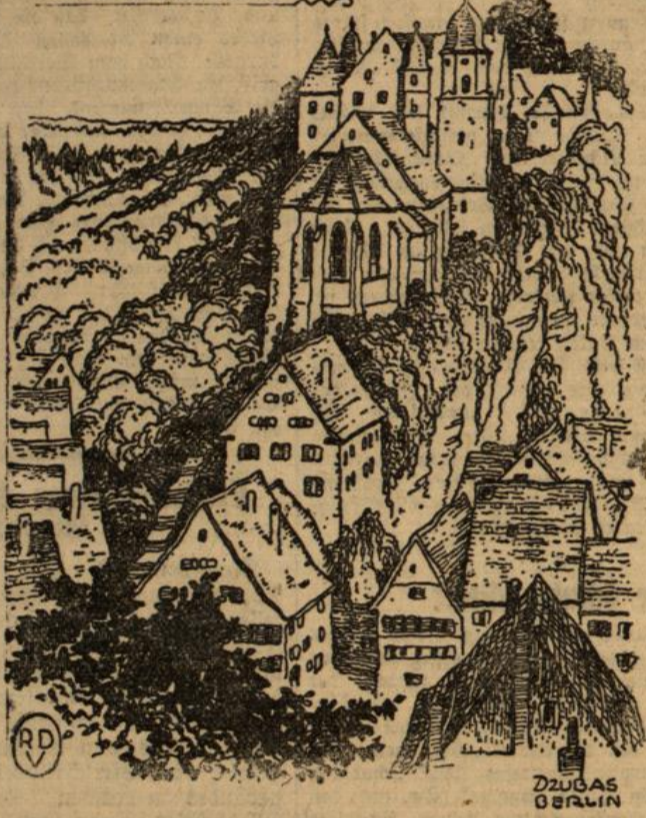
Ein Schwäbisches Stadtkuriosum

Haigerloch, die „toll gewordene Stadt“

W.D. Ahnungslos kommt man von Lillingen oder Dellingen her durch sanft gewelltes Bergland, das die westliche Schwabenalb zum Redar vorzieht; eine reizende Fahrt im buchgrünen Spachtale, doch nicht gerade von aufregender Schönheit. Da zeigt sich plötzlich die geruhige Landschaft ganz und gar verwandelt. Hart am Berggang steigt die Bahn, durchläuft einen Tunnel, und wo eben noch Wald und Matte anmutig wechselten, sinkt der Blick in die Tiefe einer breit fließenden Steinschlucht, nein, mehrerer ineinandergewirrter Schluchten, und ein buntes Gausgewusel ist dort hingezaubert, ein winziges Städtle, dessen alte Giebelbauten hoch oben auf den

Sehr ergötliche Charakteristika sind denn auch geliefert worden, wenn Kenner dies phantastische Stadtgebilde sahen. „Eine toll gewordene Stadt!“ schrieb Gustav Schwab: „einst hat sie auf der Ebene gestanden, irgend ein Ereignis trieb sie zur Verzeifung, und in der Todesangst ist sie in diese Tiefe gesprungen!“ — Und der treuerzige Lokaldichter Pfeiffer läßt sogar bei der Gründung Haigerlochs den Teufel Gebalter stehen: „Gott winkt herbei den Teufel noch und spricht: es werde Haigerloch!“ Der moderne Besucher aber wandert entzückt den breiten Steinweg zur Unterstadt hinab und gerät hier völlig in den Zauberkreis längst vergangener Tage.

HAIGERLOCH



DZUGAS GERLIN

Schluchträndern sich fortsetzen. Eine ungewöhnliche Bodenformation hat hier als „Bauführer“ gewirkt. Mitten in den tiefen, vom wühlenden Bergbach jahrhundertelang ausgewaschenen Grund greift mit zwei sichelförmigen Zungen festes Hochland ein, und höchst lustig sieht es aus, wie man sich mit diesem absonderlichen Terrain zu befreunden wußte. Haus bei Haus klettert eine lange Straßenseite über die beiden Grate von Schlucht zu Schlucht, als reite eins auf dem Rücken des anderen den Berg hinauf. Das ist aber auch das einzige „Gefälle“, was hier zu entdecken ist; alles andere scheint von einem tiefenbecher geschüttelt und auf Geratewohl in den Grund, freuz und quer an die Hänge oder auf die Höhe ausgekehrt zu sein: da liegt ihr!

„Schwind“ denkt man, oder „Spizweg“, wenn man behutsamen Schrittes, als könne der Traum entgleiten, von Gasse zu Gasse geht, auf und nieder zwischen den feinen, alten Giebelhäusern mit den vielen blauen Fensterreihen, hohen Dachbäumen, zierlichen Erkern und oft winkligen Außentritten. Hier und da, schön geschmiedet, ein Wirtshauschild: „Drei Könige“, „Goldener Adler“, besonders interessant die alte Fassade der „Schwanenwirtschaft“ mit verwitterten Relieffiguren, Adam und Eva, am Giebel. Einst war sie die Hiede des fürstlichen Amtsgebäudes, das Christian Großbayer, der berühmte Baumeister, um die Mitte des 18. Jahrhunderts seiner Vaterstadt schenkte. Auch St. Anna, die reichvollste Kirchenanlage auf der Höhe der Oberstadt, ein

Prunkstück aus der Rokokozeit und zugleich eine wertvolle Nachbildung der berühmten Klosterkirche von Zwiefalten, ist sein Werk. Sein eigenes stattliches Haus entdeckt man am Fuße des Schloßberges, heiter und farbig noch heute, bunte Fresken im Giebelfeld.

Und dann ist plötzlich der Marktplatz da, der große Brunnen singt und plätschert, von St. Nepomuk seit Jahrhunderten bewacht. Giebel an Giebel drängt sich im engen Rund, und wuchtig lagert auf dem Bergwall darüber das graue Gemäuer der Schloßkirche. Wundervoll wird das Bild, wenn man in der Dämmerung über die alte Spachbrücke geht, mitten im steil geschlossenen Bergtranz steht und rings aus den Häusern der Oberstadt die Lichter niederfunkeln. Merkwürdig anders gibt sich diese Oberstadt, weniger verträumt als ihre tieferen Schwester — ehemals ein von ihr völlig getrenntes Gemeinwesen, sogar mit eigenem Schultheiß und Wappen. Hier oben bläst frischer Abwind in alle Gassen, nahe Wälder rauschen, vom hellen Wellentamm der Alberger im Osten grüßt der Hohenzoller zu Haigerlochs ehrwürdigem Zollerschloß hinüber, das als imposantes Wahrzeichen die Physiognomie der Stadt beherrscht.

Hat man die 150 Stufen zur ersten Schloßterasse überwunden, so öffnet sich zunächst die gotische Schloßkirche (16. Jahrh.), deren Fürstengruft Haigerlochs alte Geschlechter birgt. Meister Meinrad von Döschau einst ihren kostbaren Schmuck, die Delfengemälde und die sieben Barockaltäre. Der herrliche, figurenreiche Hochaltar, von edlem Maßwerk gegliedert, zeigt nach Renaissanceform aus älterer Zeit. Eine kurze Strecke höher die mächtigen Mauern des Schlosses, das in seinem unteren Teil noch einige Reste der ersten Burg umschließt, im übrigen aber längst vom müßigen Alltag mit Beschlag belegt wurde und jetzt Verwaltungszwecken dient. Nur in seinen Ausmaßen, deren bedeutender Eindruck im Gesamtbild noch durch den umfangreichen Kirchenbau verstärkt wird, wirkt es ungewöhnlich für ein Städtlein von kaum mehr als 1300 Einwohnern und verrät eben dadurch auch Laien Augen etwas von der reichen geschichtlichen Vergangenheit dieser ältesten Kulturstätte im zollerschen Unterlande, die zudem jahrhundertlang die wohlbesetzte Residenz mächtiger Zollerngrafen war. Unmöglich, mit wenigen Worten das unendlich bewegte Auf und Ab ihrer Geschichte zu skizzieren. Wer zu besinnlicher Stunde gern einmal in alter Chronik blättert, vertiefe sich angesichts des prächtigen „Römerturmes“, über den man sich noch immer nicht einig ist, ob er schon vor 1000 Jahren das „Castrum“ Haigerlochs bewachte oder erst als mittelalterlicher Wehrturm entstand, in all diese interessanten Historien ruhmvoller deutscher Vergangenheit. Idealgestalten tauchen auf, die einst lebensfrisch über diesen Boden schritten und heute unserem Blick fast in Sagenform entriekt sind: Rudolf von Habsburg, der Haigerloch das Stadtrecht verlieh und durch seine Ehe mit Gertrud von Haigerloch-Hohenzollern diesem alten Grafengeschlecht verschwägert war, so daß also aus der Gräfin von Haigerloch die Stammutter des österreichischen Kaiserhauses wurde. Eberhard „der Naufhebart“, Jahrhundert später der vielgeliebte Graf im Bart von Württemberg, dessen Mutter die Gräfinhaft

als Wittvengut besaß, deutsche Dichtung hat dieser Großen Lebensgängen nachgepielt und Höhepunkte im Lied verewigt: Schiller im „Grafen von Habsburg“, sein Landsmann Justinus Kerner im „Reichsten Fürsten“ und „Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe.“

Wer jetzt im Spätsommer und Herbst nach Haigerloch kommt, dessen mildes Klima schon ins nahe Redartal deutet, und hier jede Felswand mit buntem Laubgerank behängt, aller Enden farbenreiche Büsche und Bäume in engen Gärten findet, den wird selbst ohne historischen Beweisgrund die Entdeckung dieses verdeckten Schwabentwinkels eine köstliche Eroberung dünken. — J. Silling-Wiesner.

Baden

Dr. Schofer zur Lage

In einer großen politischen Rede in Frankfurt a. M. äußerte sich der Führer der badischen Zentrumspartei, Prälat Dr. Schofer, laut „Badenzeitung“ über eine Reihe wichtiger aktueller politischer Fragen, darunter auch die Regierungsbildung im Reich, und — anknüpfend an ein Wort des badischen Staatspräsidenten Kemmele — über die entsprechenden Aussichten in Baden. Zu letzterem sagte Prälat Schofer:

Staatspräsident Dr. Kemmele hat bereits eine Betrachtung über die nächste Regierungsbildung angestellt. Er spricht von gründlicher Prüfung der Koalitionsfrage und ihrer Grundlage. Es kann auffallen, daß dies schon so früh geschieht, und daß es von dieser Seite kommt. Wir stehen auf dem gleichen Standpunkt. Wenn diese Fragen neu zu regeln sind, können sie nicht gründlich genug geprüft werden. An Gewissenhaftigkeit wird sich das Zentrum dabei nicht übertreffen lassen. Was die Sozialdemokratie für sich in Anspruch nimmt, nimmt auch das Zentrum in Anspruch, volle Bewegungsfreiheit. Die Erscheinung ist dem Zentrum nicht entgangen, daß es auch Leute gibt, die an dem Einfluß des Zentrums in Baden sehr schwer tragen und wünschen, daß dieser Einfluß möglichst ausgeschaltet werde. Sorgen wir dafür, daß man in Baden auch 1928 mit uns rechnen muß. Wenn heute gewählt würde, würde sich die sozialdemokratische Demagogie, die mit dem Panzerkreuzer bei den letzten Wahlen geübt wurde, bitter rächen. Auch der Fehlschlag der sozialistischen Presse gegen den Pfarrherrn von Horn und in der Kinderwelt würde seine Sühne finden. Es gibt aber auch noch andere Pflichten, die vorzunehmen sind. So auf dem Gebiete der Schule. Leider finden sich auch Leute, die das Geschäftliche für wichtiger ansehen, als die Fragen der christlichen Erziehung. Wo das so ist, glaube ich, hat man die Fahne des christlichen Denkens verlassen. Sorgen wir dafür, daß das Zentrum auch nach der nächsten Wahl so stark ist, daß man mit ihm rechnen muß. Ob die alte Koalition wieder kommt, weiß ich nicht. Koalitionen sind keine unauf lösblichen Ehen. Jeder Teil wird das Recht und die Pflicht haben, nach Maßgabe der Ergebnisse die Lage zu prüfen. Das war 1921 und 1925 schon so, wo jeder freie Entscheidung hatte. Führen wir den Wahlkampf so vornehm und sachlich, daß die Mäg-

Der Fall Laronger

Roman von Heinrich Claeden

50)

Sinter dem Bult da vorne auf dem Podium stand der kleine, breitschulterige Mann, dem die eindrucksvolle Stimme zugehörte. Aber das alles war es nicht. Nicht, daß dieser Mensch nun einen hochgeschlossenen, schwarzen Anzug trug, nicht, daß diese Ausnahme unter den Rednern die geringste egalisierte Geste zu verabschauen schien, jedoch seine Arme reglos zu beiden Seiten herunterhängen, während er sprach, nicht endlich, daß seine Stimme, je länger man sie hörte, desto unwiderstehlicher die Aufmerksamkeit auf Sinn und heimliche Absicht seiner Rede lenkte, tatsächlich eine „Totenstimme“, wie sie Langenstraten bezeichnet hatte, aber ein, als das wäre an anderen Menschen und Rednern bemerkenswert gewesen, nicht aber an einem Manne, zwischen dessen spitzen Schultern ein so seltener Kopf saß. Die Stirne dieses Kopfes verlief, wie Gurov schon am Spittelmarkt vermutet hatte, steil nach oben und ungewöhnlich schmal; sie hatte beinahe die Form eines Spitzbogens. Gänzlich unerwartet aber war, daß das Haupthaar des Dr. Laronger sich nicht als grau und von spärlichem Wuchs, sondern als ungemein dicht und lang und als schneeweiß erwies. Dieser schmale, sehr lange Kopf endete in einem Büschel weißer glänzender Haare. Gurov argwöhnte übrigens sofort, daß es sich hierbei um eine Perücke handle, so wie dieser Dr. Laronger ja auch über eine Unzahl von Eigennamen zu verfügen schien und gewiß auch noch mehr Rollen spielte als die bislang bekannten.

Nun also sprach der Unbekannte gerade den Schlussatz seines Referats, nachdem er erst vor zwei Tagen einen ungehörigen Untertanen hingerichtet hatte, sprach ruhig, beinahe kühl, und dabei doch mit unbegreiflicher Eindringlichkeit:

Man frage ihn, ob es ausdenkbar sei, daß die Technik der Menschheit Besseres beschaffe als Radiounterhaltung und Granaten, ob sie den Völkern zu einer wahren Freiheit, zur Herrschaft des vernünftigen und diskutablen Geistes verhelfen könne, zu einer Geisteshaltung, die das Opfer einzelner Widerstreber gerne bringe, wenn dadurch die Bluthatomben der Kriege, Revolutionen und aller anderen Untaten der sogenannten Wirtschaft vermieden werden können. Er müsse diese Frage mit einem verheißungsvollen Ja beantworten. Wenn Selbstvernichtung und ewige Irrfahrt der Menschheit nicht im Himmel ein Ende fänden, dann vielleicht doch in der Hölle der Technik.

Hier glaubte Gurov seine Begleiterin auf die furchtbare Realität „Eifer“, die hinter dieser Redefloskel von der Hölle laure, aufmerksam machen zu müssen. Laronger aber, der vielleicht ursprünglich damit endigen wollte, begann sich einen Augenblick, ehe er, nach dieser beiderseitigen Atempause, fortfuhr. Ja, Sie können behaupten, meine technische Rheologie sei unelendig, weil wir wohl den Radioapparat und die übrigen Requisite bürgerlicher Behaglichkeit und Geldgier, nicht aber jenes Instrument besitzen, was die Ordnung der menschlichen Dinge ernsthaft, gelassen und fürchterlich auf sich nimmt, das unromantisch und darum allmächtig wäre in einer Zeit romantischer Unverbindlichkeit und dessen Handhaber und Eigentümer an geistiger Gewalt wie ein Riese neben den Zwergfiguren der gewöhnlichen, mittelalterlichen Räfte stünde, weil er, zumindest vorübergehend, über den Tod gegen den bekanntlich kein Kraut gewachsen ist, verfügte. — Aber wissen Sie denn wirklich so gewiß, daß ein derartiges Instrument noch nicht erfunden wurde noch nicht in Tätigkeit ist und damit befähigt, eine Umgestaltung der verpöchteten Erde langsam durchzuführen? Sind Sie dessen so gewiß? Wie könnten wir uns unterfangen, dem technischen Erfindergeist, dem freiesten Spiel der menschlichen Kräfte, jener wahrhaft moder-

nen Poesie, die Scharfen unseres Verständnisses und unseres Mißtrauens entgegenzuhalten? Heute bereits kann man hören und sehen, was in Tausenden von Kilometern Entfernung gesprochen oder getan wird. Zweifelnd Sie daran, daß es nur einer Kleinigkeit bedürfte, um gleichweise wie Ton und Bild auch den Tod und die zum Gehorsam verpflichtende Bedrohung durch den Luftraum zu schicken, ohne daß es ein anderer wahrnimmt als der Betroffene selbst? Aber davon dürfen Sie überzeugt sein, daß der Erfinder, ob er nun schon lebt, gelebt hat oder noch leben wird, seine beispiellose Machtvolle nicht einer irigen Gesellschaft oder einem gefährlichen Staate, oder auch dieser fragwürdigen Menschheit als Ganzem zum Geschenk machen wird, schon aus Verantwortlichkeitsgefühl nicht. Er wird vielmehr selbst an seiner überragenden Erkenntnis zum unfehlbaren Gewissen der Welt herantreten und so am Ende befähigt sein, der Menschheit das zu gewähren, was ihr Staat und Gesellschaft aus Unvermögen oder Verderbtheit vorenthalten müssen: die Gerechtigkeit.

Laronger schenkte nun seine Rede beschlossen zu haben. Zwar unterließ er es, sich zu beugen oder sonstwie das Ende seiner Ausführungen mimisch zu bezeichnen, sondern machte einfach eine Kehrtwendung von 180 Grad und verschwand durch eine Lücke im Hintergrunde des Podiums. Die Freunde des Bogels Rhönig applaudierten, trotzdem sie das Gehörte kaum verstanden haben dürften, ziemlich heftig und lange. Zumal nun ihr Vorsitzender zu einer Schlussbemerkung hinterm Bult erschien. — Alice Michel und Karl Gurov verließen nun auch den Saal und traten in den Hof zurück. Was tun?

Der Biletverkäufer hatte seinen Posten und seine Unterhaltung immer noch nicht aufgegeben. Im Gegenteil, nun traten zwei weitere Leute an seinen Stand, und die Behandlung interessanter Themen lebte wieder von neuem auf.

Gurov sah auf die Uhr. Es war gerade

zehn Uhr. Borne auf der Straße wartete das Auto. Noch kamen sie zurecht zum Flugplatz. Gurov fühlte sich jedenfalls unbehaglich; aber könnte denn jetzt überhaupt noch von einer Abreise die Rede sein? Gleichwohl war er, wie auch Alice, von der Art des Erlebten arg betroffen und hätte bestimmt manches Schwierige lieber getan, als nun gegen den Mann einen Beschluß zu fassen.

Wenn der jetzt aber durch den Hof auf die Straße gegangen käme, würde er sie wiedererkennen und seinerseits sofort zum Angriff übergehen. Ja, nichts mußten sie so gewiß, als daß der Unbekannte sie mit größter Unerbittlichkeit und Grausamkeit behandeln würde. Das mindeste, was ihnen Unlebles widerfahren könnte, wäre das Schicksal Klinglers. Da sich aber für ihn hier zum Anschluß keine Möglichkeit böte, würde er sie ohne weiteres zu töten trachten. Sie gehörten eben dann zu den einzelnen Widerstrebenden und Gefährlichen, die er gerne opferte, um andere Bluthatomben zu vermeiden. — Da hätten sie ja keine andere Möglichkeit, als sich nun zu wehren. Ob es jetzt oder später irgendeinmal dazu käme, bliebe sich auch gleich. — Noch war niemand mehr zu den vier Gesprächspartnern an der Kaffe getreten. Aber die Rede des Vorstandes konnte nur noch Minuten dauern, und dann machte der Strom der abgehenden Hörer jede Erkundigung unmöglich. Auch wäre es dann schwer, Laronger in dem Gedränge herauszufinden. So trat denn Gurov auf den Menschen an der Kaffe zu und fragte so harmlos es ihm nur möglich war, ob Herr Dr. Laronger den Vortragsaal gegen die Straße verlasse und ob man ihm dann noch auf das Thema bezügliche Fragen vorlegen könnte.

Der Mann wußte freilich nichts Bestimmtes. Den Vortragsaal verlasse Dr. Laronger zwar ohne Zweifel, wo aber sein Automobil warte, wisse er nicht. Vermutlich jedoch auf der Straße. „Warten Sie eben da draußen unter der Lampe!“

Blus der katholischen Welt

Die Geschichte einer badischen Gründung

Zum 700jährigen Jubiläum v. St. Magdalenen in Speyer.

Es wäre einmal eine interessante Aufgabe, nachzuprüfen, welche Ordensgründungen beim Erneuerungen von Baden ausgegangen sind. Man würde auf wichtige Erkenntnisse hoffen, ja sogar überraschende Ergebnisse und Geschichten feststellen müssen. Man hat ein blühendes Ordenszweig hat sein erstes Herzblut aus Baden und Badenern bezogen. Auch die dem St. Magdalenen-Kloster in Speyer, dessen 700jähriges Gründungsjubiläum der Orden und Stadt und Diözese Speyer am 5. bis 8. Oktober zu feiern sich anschicken, ist das der Fall.

Die armen badischen Schwedern, die 1227 aus unbekanntem Grund St. Leon („St. Leo im Prunheim“ wie die Speyerer Chronik vom Jahre 1608 schreibt) verließen, über Müllheim und den Rhein nach Speyer wanderten, werden es sicherlich nicht geahnt haben, welche Geschichte und welche Schicksale ihre Gründung erleben sollte. Es war ja auch nur ein kleines Klosterlein für Süherinnen oder Nonnen, deren Schutzherrin die hl. Magdalena war. Aber die Brüderreiner fanden treue Freunde in der Pfalz. Der Speyerer Bürger Walther von der Haardt begabte mit seiner Ehefrau Edeline und anderen Verwandten so reichlich mit Gütern und Gerechtigkeiten, daß das Kloster im Hafenpflor vor den Speyerer Stadtmauern ihn als eigentlichen Gründer ansieht. Damit war das Kloster ganz auf päpstliche Art und Geist eingestiftet, wenigstens das badische Heimatland in Kriegszeiten noch manchmal den flüchtenden Schwedern Zuflucht und Hilfe bot.

Auf dem Umweg über die Augustinerregel wurde das Kloster 1504 unter Billigung des damaligen Papstes Benedikt XII. (der selber Dominikaner war) dem weiblichen Zweig des Dominikanerordens angegeschlossen. In der folgenden Zeit des Wachstums und Aufblühens unter dem freundlichen Schutze von Kaisern und Königen nahm das Kloster die Reform der großen, berühmten hl. Katharina von Siena und des Ordensgenerals Reinund von Cayna erst 1668 an. Die Einführung der Reformation in der Reichstadt Speyer war auch ein schwerer Schlag für das Kloster, um so mehr als das Kloster jetzt auch in die wirren Zeitstrudel hineingezogen wurde, die seit der Reformation die Welt heunruhigten. Wenn wir die Schicksale des Klosters im 30jährigen Krieg auch lesen und an so vieles Elend in der damaligen Welt denken, so erschüttert es uns Sadener doch zu lesen, daß 1632 der badische Markgraf mit der Stadt auch das Kloster gebrandschatzt hat. Ein Trost ist es allerdings noch, daß er es nicht wie der Sonnenkönig Ludwig XIV. 1699 durch Melac einäschern und völlig zerstören ließ. In diesen Notjahren wurde der berühmte Volksheld und Reitergeneral Jan von Werth, dessen Schwester Maria Priorin des Konventes war, dem Kloster ein treuer Helfer und Schützer. Man baute wieder auf. Aber schon 1792 zwang die französische Revolution wieder zur Flucht nach Baden. Ueber Ketsch ging die Flucht nach Heidelberg und ein Teil nach Sinsheim a. d. E., ebenso 1795 nach Mannheim und Heidelberg. In der weiteren Entwicklung hob die französische Revolutionsregierung am Magdalenenstag (22. Juli) 1802 das Kloster auf bis schließlich durch das Eingreifen des herzoglichen Mainzer Bischofs Colmar 1807 das Kloster wenigstens wieder erworben werden konnte. Die Wiedererrichtung konnte allerdings erst im Dezember 1828 unter König Ludwig I. von Bayern, an das die Pfalz im Wiener Kongreß gefallen war, erfolgen.

Wenn auch manche widrige Winde, besonders zur Zeit des Kulturkampfes, gegen das Kloster wehten, so ging doch seine Entwicklung stetig vorwärts. Herorragende Bischöfe fanden ihm zur Seite, so Bischof Ehrler, Busch, Feulhaber, ausgezeichnete Priorinnen führten das Kloster, und manche große Seele lebte in seinen Mauern, so die bekannte Dichterin, Schwester M. Regina Mohr, deren Lebensbuch „Gehet hin und lüdel!“ in dem badischen Verlage von Herder erschienen ist.

Durch eine Auflage Ludwigs I. von Bayern wurde der Orden immer mehr und mehr ein Lehrorden. Er übernahm Schulen und leistete an seiner Lehrerbildungsanstalt, Frauenschule, Volkshauptschule und Handelsschule ganz Gewaltiges. Für uns in Baden ist die am Othern 1923 erfolgte Übernahme des Prälats und Stadtdenkmal Bauern in Mannheim geleiteten Kaiserinstitutes, einer höheren Mädchenschule. Damit war wieder das Ende des Ringes an den Anfang geschlossen: das Kloster von Baden ausgegangen, lehrte, wenn auch nur durch eine Filiale, wieder nach Baden zurück.

Wir badischen Katholiken freuen uns, daß Gottes Segen so sichtbar über der Gründung von badischen Schwedern gewaltet hat. Und wir wünschen dem Kloster, daß er weiter mit ihm sein möge, auf daß es in fünfzig Jahren einmal das 1000jährige Jubiläum feiern kann.

K. M. Straub.

Eine Kistenwallfahrt der unierten Katholiken

Die unierten Katholiken in Karpatenland veranstalteten Ende August dieses Jahres eine große Wallfahrt, die sich zu einer Wallfahrs- und Wallfahrtsfeier gestaltete. Als Wallfahrtsort war der althergebrachte Berg Cernel gewählt worden, der auf seinem Gipfel ein altes Basilianerkloster trägt. Das Kloster wurde im 14. Jahrhundert vom Fürsten Kocpachto gebildet und war ursprünglich orthodox. Im Jahre 1646 wurde dem Bischof Laxovic feierlich die Union verbriefet, allein die Basilianer

Die katholische Kirche in China

Von M. Rieken.

Nachdruck verboten.

Das letzte Schreiben Papst Pius XI. an China lenkt aufs neue die besondere Aufmerksamkeit der katholischen Welt auf dieses weitläufige Land. Das Interesse für das „Reich der Mitte“ ist im katholischen Deutschland besonders groß. Darum wird ein soeben erschienenen Bericht der in China tätigen ausländischen Jesuiten begrüßt werden, das über die Missionen, Seminare und katholischen Schulen in China handelt und sich überhaupt mit den wichtigsten Dingen des Missionswerkes befaßt.

China ist in 43 kirchliche Distrikte eingeteilt und zählt eine Diözese (die von Macao, einer portugiesischen Kolonie), 63 Apostolische Vikariate und 9 Apostolische Präfekturen. Die Zahl der in China residierenden Bischöfe beträgt 67, davon sind 6 Zinländer und 61 Ausländer. Die Gesamtzahl der Katholiken beträgt 2 489 220. Diese Statistik erstreckt sich auf das Jahr 1926/27, d. h. vor der Zeit der ersten Unruhen, die durch den Krieg und den bolschewistischen Aufstand hervorgerufen wurden. Die katholische Missionsstätigkeit weist in diesem genannten Jahre 880 438 Tausen auf, davon wurden 26 878 bei Todesgefahr erteilt, 67 378 an Christen, 230 033 an Kinder von Heiden und 56 795 an Erwachsene. Gefirmt wurden 47 090 Personen; die hl. Oelung wurde 26 117 Personen erteilt; 18 966 Ehen wurden eingesegnet; 6 691 644 Beichten wurden gehört, darunter 1 220 225 Jahresbeichten und 16 706 920 hl. Kommunionen wurden ausgeteilt, davon 1 075 868 einmalig im Jahre. Dieser rein religiösen Tätigkeit reist sich die Arbeit philanthropischer und erzieherischer Art an. Welch enorme Arbeit dabei von den Missionaren geleistet worden ist, bezeugen nachstehende Zahlen: In 94 Hospitälern wurden 54 732 Kranke versorgt; in 110 Altersheimen 8118 Personen (3290 Männer und 4823 Frauen) versorgt; 84 Waisenhäuser (45 für Knaben und 289 für Mädchen) haben 19 502 Waisen aufgenommen; 60 575 Kinder wurden durch das Werk der hl. Kindheit aufgenommen; 480 Hospitien wurden von 8 391 198 Personen konsultiert, und 1 258 493 Heilmittel wurden von denselben verabfolgt.

Ueber das Unterrichtsweesen werden folgende Angaben gemacht: 160 Studenten der katholischen

instituts in Peking, 450 der Universität „Aurore“ in Schanghai, 18 910 Schüler der Bewachungsschulen, insgesamt 232 602 Schüler der verschiedenen Lebensalter, die die katholischen Schulen besuchen.

Über diese Zahlen aufmerksam betrachtet, kann sich in etwa ein Bild machen von der Tätigkeit des katholischen Apostolats in China, das zudem durch die politischen Gegebenheiten insbesondere in Mittel- und Ostchina sehr erschwert wurde. In manchen Christengemeinden war es in den letzten Jahren den Missionaren kaum oder auch gar nicht möglich, die Gläubigen aufzusuchen. Außer den oben genannten, gibt es in China noch viele andere, durch die Missionare hervorgerufene und von ihnen unterhaltene Einrichtungen. So gibt es a. V. über 100 Schulen für Kunstgewerbe und Handwerk, mit mehr als 8000 Arbeitern und Schülern, 8 landwirtschaftliche Anstalten mit ungefähr 150 Schülern, etwa 50 Druckerien, eine Taubstummen-Anstalt, eine solche für blinde Kinder, eine Frauenklinik, ein Verwahrlasenhaus für Kinder, viele Leprosenhäuser (Ausfärbigenheime) usw. Ferner gibt es von den Missionen eingerichtete Bibliotheken, Museen, Tageszeitschriften usw. Dazu kommt die Heranbildung eines einheimischen Klerus. Im vorigen Jahre fanden 50 Priesterweiheungen statt; die Priesterseminare zählen 759 Studenten (Theologie und Philosophie); die kleinen Seminare sind von 2121 Schülern besucht und 1072 befinden sich in den Vorbereitungsstufen.

Diese Resultate sind ein deutlicher Beweis für den apostolischen Mut der Missionare, unter denen sich auch Deutsche aus der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Steyl, ferner deutsche Franziskaner und Dominikaner befinden. Alle blieben, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, auf ihrem Posten, bis auf einzelne Fälle, wo sie gezwungen wurden, den Ort ihrer Tätigkeit zu verlassen; sie waren selbst bereit, das Leben herzugeben.

Aus all dem ergibt sich wieder, wie die göttliche Vorsehung über der Kirche wacht. Der Bestand und die weitere Ausbreitung der katholischen Kirche in China ist demnach in der Zukunft in China mit Veritauen entgegenzusehen.

von Cernel weigerten sich bis 1662, die Union anzunehmen. Von diesem Zeitpunkt an wurde aber das Kloster zu einer Bastion des unierten Katholizismus der ganzen Gegend, bis Ende des 19. Jahrhunderts seine Bedeutung zu schwinden begann. Nach der Revolution wurden in das Kloster reformierte Basilianer aus Galizien berufen, welche hier die Reform durchführten und wieder Einfluß gewannen auf das unierte kirchliche Leben, das gerade im Kampfe mit der neuemachten Orthodoxie stand. Die Basilianer waren es auch, welche dem Abfall zur Orthodoxie ein Ende machten.

Vor Beginn der eigentlichen Wallfahrt fanden im Kloster der Basilianer die diesjährigen Beratungen des unierten Episcopates statt, bei denen besonders geflagt wurde über die Bevorratung der orthodoxen Kirche durch die offiziellen staatlichen Stellen und die offenkundige Benachteiligung, welche die Unierten durch den Staat erleiden. Besonders was die staatlichen Forderungen bezüglich der Ausbildung des Klerus anlangt, wird ganz offen mit zweierlei Maß gemessen. Während von der unierten Weltlichkeit volle Mittelschulbildung und ein vier- bis fünfjähriges Fachstudium gefordert wird, fragt man nach dem Mittelschulstudium der Orthodoxen oft gar nicht und stellt sie an, nachdem sie bloß einige Monate Fachausbildung genossen haben. Die Folge davon ist, daß der unierte Klerus dem orthodoxen geistig weit überlegen ist; selbst orthodoxe Würdenträger geben zu, daß der Stand des karpathorussischen Klerus ein betoni elender ist, daß dieser oft nicht einmal zum Matrizenführen zu verwenden sei. Freilich haben die Orthodoxen die leichte Möglichkeit, sich einen zahlreicheren Klerus zu schaffen und so eine lebhaft propagandistische zu entfalten, während die Unierten infolge des großen Priestermangels nicht genügend Abwehrmaßnahmen treffen können.

Die eigentliche Wallfahrt sah eine Pilgerschar von 50 000 Menschen versammelt. Drei Tage lang lagerten die Massen am Abhang des Berges Cernel. Den Festgottesdienst hielt der Bamberger Metropolit Kardinal Graf Szeptycki unter Aufsicht mehrerer Bischöfe. Auch aus Mähren waren Pilger erschienen und das lateinische Pontifikalamt hielt der Olmützer Prälats Ledochowski. Die 10 000 Menschen, welche zum Tisch des Herrn traten, bedeuten für die dortigen Verhältnisse eine gewaltige Zahl. Der große Gesamterfolg der Wallfahrt ist eine bedeutende Stärkung des unierten kirchlichen Lebens. Der äußere Eindruck war ein so nachhaltiger, daß selbst die liberale Presse mit Achtung davon berichtete, als von einer Manifestation innerer Lebenskraft und Geschlossenheit, die man sonst in Karpatenland nicht gewohnt und die für die Zukunft sehr vielversprechend sei.

Ausflug des Eucharistischen Kongresses von Sidney, Kardinal Ceretti in Brisbane

Kardinal Ceretti sowie sämtliche Kirchenfürsten, die am Eucharistischen Kongreß in Sidney

teilgenommen haben, wohnten einem Gottesdienst in dem Dom von Brisbane bei. Bei ihrem Betreten der Kirche wurden sie von der Menge mit Begeisterung begrüßt. Taufende, die zu dem Empfang der Kirchenfürsten herbeigeströmt waren, drängten sich vor den Portalen der Kathedrale, die zu klein war, um sie zu fassen. Der Bau einer größeren Kirche ist bereits geplant; Kardinal Ceretti wird den Grundstein legen.

Stand der kath. Kirche in Neu-Kaledonien

Zahlenmäßig ist das Apostolische Vikariat von Neu-Kaledonien die blühendste Mission der Pazifiks der Südsee. Von den 57 680 Menschen, die das Gebiet bewohnen, gehören 25 045, also nahezu die Hälfte, zur katholischen Kirche. Als ehemalige Verbrederkolonie Frankreichs hatte das Land nie einen guten Ruf gehabt. Auch war die französische Kolonialregierung den Missionaren und ihrem Wirken nicht besonders günstig gesinnt. Doch hat sich die katholische Mission gut entwickelt. Eingeborene leben hier noch rund 27 000, von denen nicht ganz die Hälfte katholisch ist.

In den letzten Jahren haben in mehreren Gebieten des Vikariats gerade die Tausen der Erwachsenen zugenommen, so besonders in dem früher fast wüstelnden Gebiete von Canala bei Natchu, wo sich jetzt innerhalb zweier Jahre über 200 Personen bekehrt haben.

Die Missionsarbeit wird von 45 Mariistenpatres, 2 Laienbrüdern, 30 Schulbrüdern und 128 Schwestern geleistet. Wenn das Land auch noch keine einheimischen Priester besitzt, so zählen doch die Schwestern 88 Eingeborene in ihre Reihen. Auch die 143 Katechisten, die dem Lande entstammen, leisten vorzügliche Arbeit. Ueber 2200 Kinder werden in den 47 Missionschulen herangebildet und erzogen.

Christus in einem heidnischen Handbuch der chinesischen Sprache

Zur Vereinfachung der chinesischen Schrift hat der chinesische Gelehrte Yen Pang-tchou ein vierbändiges Handbuch der chinesischen Sprache herausgegeben. Obwohl das Buch heidnisch ist und sich an Heiden wendet, enthält es auch ein Kapitel über Christus. Im vierten Band, Section 77, heißt es:

„Jesus Christus ist ein Heiliger des Abendlandes. Er ist vor 1923 Jahren in Judäa geboren. Einfachlicher als andere, glühend nach der Erlösung der Welt, hat er überall gepredigt und viele Jünger um sich gesammelt. Er wollte, daß jeder Mensch den andern liebt wie sich selbst. Er sagte: Behandelt die anderen, wie ihr wünscht von ihnen behandelt zu sein. Er erkannte, daß der Mensch auf dieser Erde nicht nur an sich denken darf, sondern daß er auch den anderen helfen muß. Dienen und helfen, das ist des Menschen größte Pflicht im Leben. Einmal wollte Jesus seinen Aposteln die Füße waschen.“

Da sagten diese: Wir sind dessen unwürdig. Jesus aber erwiderte: Ich erwarte, daß ihr künftig einander solche Dienste erweisen werdet, wie ich es heute euch getan habe. Ich bin gekommen, nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen. Er erkannte auch, daß alle Menschen, Männer und Frauen, Alte und Junge, Reiche und Arme, gleich seien. Alle Menschen können in den Himmel kommen, wenn sie aufrichtig ihre Sünden bereuen. Ein junger Mann fragte einst den Herrn: Durch welches Mittel kann ich in den Himmel kommen? Jesus erwiderte: Du mußt die Gebote halten. Der junge Mann aber fragte weiter: Welche? Jesus sagte: Du sollst nicht töten, nicht ehbrechen, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis geben, Vater und Mutter ehren, und den Nächsten lieben wie dich selbst. Jesus bedigte drei Jahre; sehr groß war die Zahl derer, die an ihn glaubten. Die Pharisäer und die jüdischen Priester tadelte er sehr, weil sie ihn hassten und ihn zu töten suchten. Schließlich haben sie ihn gekreuzigt. Aber sein Geist lebt weiter und stirbt nicht. Das Christentum macht Fortschritte Tag um Tag. Es ist zur mächtigsten Kirche der Welt geworden!

Trotz aller Bubenhaftigkeit und Freimüher wird diese Stelle manchen Heiden auf die Kirche aufmerksam machen, der bisher noch nie von ihr gehört hat.

Unglaublicher Katholikenhaß im Oranjesaat

Konstant. Der Mangel jeder Mitarbeit des Staates und die Entmutigung, in die die katholische Kirche im Oranjesaat durch Haltung der Regierung gestochen wurde, bieten den Missionaren ernste Schwierigkeiten. Während 175 Schulen verschiedener protestantischer Sekten vom Staat unterstützt werden, erhält keine katholische Schule irgendeine Unterstützung. Die Regierung weigert sich, die Ordenschulen zu unterstützen. So sehen sich die Katholiken ernsthaft in der Entfaltung ihres Schulprogramms gehindert, während die Protestanten freigegeben von der Regierung unterstützt werden. In mehreren Städten weigert man sich den Bau von Kirchen für die Ueger zu gestatten. Ein Protest der katholischen Bischöfe wurde zurückgewiesen, da er angeblich jeden Fundamentes entbehrte. An einem Ort gab man die Erlaubnis zum Bau einer katholischen Kirche nicht, weil der salvinische Religionsdiener davon abriet. Die Katholiken müssen ihre Versammlungen unter freiem Himmel abhalten. Der höhere Unterricht im Oranjesaat steht unter Ueberwachung der Südafrikanischen Union, während das Volksschul- und Lehrerbildungswesen von der Orange-Regierung kontrolliert wird. Die Katholiken des unter der Verfolgung leidenden Gebietes unterstehen der Fürsorge der Ueger vom hl. Geist.

Ku-Klux Klan in Jugoslawien

Der Kpa wird von besonderer Seite folgender zur Veröffentlichung übergeben:

In letzter Zeit begann in Jugoslawien eine Terror-Organisation ihre Tätigkeit gegen die katholische Kirche zu entfalten. Diese Organisation ist nicht etwa eine Gründung der Orthodoxen, sondern der großen kroatischen Radikalen Partei! Diese große Partei ist bekanntlich in weiten Volkskreisen verbreitet und weiß durch Anwendung seiner demagogischer Mittel es zu erzielen, daß viele ihrer Anhänger gar nicht in der Lage sind, die kirchenfeindliche Richtung der Partei zu bemerken. Die neueste terroristische Tätigkeit dieser Partei weist im großen und ganzen Methoden auf die man am ehesten mit denjenigen des Ku-Klux-Klan vergleichen kann. In ihrem Programm stehen Aitenate gegen katholische Persönlichkeiten, gegen Mitglieder katholischer Vereine, gewaltsame Eirung und Sprengung katholischer Grundgebungen, Verletzung des Eigentums katholischer Organisationen usw. Ein schwerwiegender bevorstehender Vorfall ereignete sich jüngst am 2. September in der Stadt Krageci, als die unter dem Namen „Uder“ bekannten katholischen Jugendorganisationen ihren Kongreß abhielten. Diese wurden unversehens überfallen; die Schläger erdigte mit einer großen Zahl schwer verwundeter Teilnehmer des Kongresses, der auf einen solchen Angriff nicht vorbereitet war. Diese Vorfälle haben der Radikalen Partei gegen unpolitische Organisationen der katholischen Aktion haben in Jugoslawien schärfste Entrüstung gegen deren Parteilichkeit ausgelöst.

Vier russische Emigranten in Frankreich zu Priestern geweiht

Im russischen Seminar in Lille weihte der Bischof von Lille zwei Priester, einen Diakon und einen Subdiakon, sämtlich russische Flüchtlinge, die in dem Seminar erzogen waren. Dieses St. Basil-Seminar wurde vor fünf Jahren auf ausdrücklichen Wunsch des Heiligen Vaters gegründet. Die Seminaristen, die bestimmt sind, unter ihren Landsleuten in Frankreich zu wirken, sind nach dem Byzantinischen-Slawischen Ritus ausgebildet. Die Dominikaner leiten den religiösen Unterricht. Die Kapelle, in der die Weihe stattfand, ist nach russischer Art ausgestattet. Französische und russische Chöre begleiteten die Zeremonie. Der Provinzial der französischen Dominikaner erteilte dem Seminar und seinen Schülern einen besonderen Segen des Heiligen Vaters.

Matrosenmesse

70 katholische Matrosen eines britischen Matrosenschiffes versammelten sich bei ihrer Landung in Buenos Aires zu einer gemeinsamen Messe und wurden nachher von dem Komitee des Seepapstolates betrieit.

Chronik

Mannheim, 7. Okt. (Ein ferngelenkter Auto.) Am Samstag fuhr ein kleiner vollkommener unbefestigter Opelwagen durch Mannheims Straßen, an dessen Rückseite ein Anhängerbau mit einem Schild angebracht war: „Nicht berühren, Lebensgefahr“. 10 Meter dahinter folgte ein anderes Personenauto mit dem Berliner Ingenieur Franke, das den führerlosen Wagen mittels Radio steuerte. Das Erscheinen des führerlosen Wagens hatte große Menschenansammlungen zur Folge. — (Bürgermeisterwahl.) Zur Vorname der Neuwahl des ersten Bürgermeisters wird der Bürgerausschuss am 28. Oktober zusammentreten. Die Amtszeit Dr. Wallis, des jetzigen ersten Bürgermeisters, läuft am 14. November ab. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Neuwahlen für den Oberbürgermeister und zweiten Bürgermeisterposten vornehmlich, sodas Mannheim in diesem Jahre für alle drei Bürgermeisterposten die Neuwahlen vorzunehmen hat.

Aus dem Frankenland, 7. Okt. (Die enttäuschten Zeppelein-Verkehrler.) Das Frankenland schwebte vor einigen Tagen in großer Aufregung. An die Verkehrsvereine verschiedener Amtsstädte kam ein Schreiben, das mit „Dr. Edener“ unterzeichnet, etwa folgendes enthielt: Er nehme mit großer Freude davon Kenntnis, daß die Bewohner des Frankenlandes das Wunderwerk der Technik sehen möchten und werde derselbe am Dienstag mittag zwischen 12 und 13 Uhr die Gegend überfliegen. Darob war natürlich unbefriedigte Freude, Vorbereitungen aller Art wurden getroffen: Böller feuerbereits gemacht, Beflagung angeordnet, Schul- und Arbeitspausen vorgeesehen usw. Bis zum Dienstag mittag war die reinste Nervosität im Gange in der Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Aber es kam nichts! Der Dienstag Mittag floh still und friedlich dahin, wie der Montag Mittag vorher, samt dem Mittwoch nachher. Die freudig erregten Gesichter wurden immer schattiger. Und die große Erwartung machte einer stillen Resignation Platz, welche von einer Niedergeschlagenheit abgelöst wurde, als sich herausstellte, daß das Ganze nichts war als ein riesiger III! Jrgend ein Späßvogel, dem Poststempel nach in Königshofen, hatte an die Verkehrsvereine bezug. Bürgermeister der verschiedenen Amtsstädte ein Schreiben obigen Inhalts geschickt, das umso begeisterter Widerspruch fand, als die betreffenden Adressaten vorher an Dr. Edener ein Telegramm geschickt hatten, er möge auch einmal das Frankenland aufsuchen.

Aus dem Amt Buchen, 7. Okt. (Die fiebernden Bäume!) Der Bezirksrat Buchen genehmigte in seiner letzten Sitzung an verschiedene Gemeinden des Bezirks circa 8000 Festermeter außerordentliche Holzabgaben zu verschiedenen Zwecken. Es erhalten: Glashofen 150 Festermeter zum Verputz der Pfarrkirche, Bollmerdorf 600 Festermeter für Feldbereinigung, Mühlhof 700 Festermeter zur Durchführung einer Feldentwässerung, Wetterdorf 1000 Festermeter als Müllabfuhr für einen Kirchenneubau, Schweinberg 300 Festermeter zur Reparatur des Kirchturms, Neufas 55 Festermeter zum Bau eines Müllsammlerhäuschens, Esfeld 200 Festermeter zur Tilgung der Schulhausbauschuld, Die Gemeinde Raubenberg erhielt ferner Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von 5000 Mark zur Tilgung einer Waldkaufschuld; Wubau zur Uebernahme einer Bürgschaft von 15000 Mark gegenüber der Pfälzischen Hypothekbank.

Karlsruhe

den 8. Oktober 1928

Noten Kreuz

Ganz bescheiden war in all dem Glanz des Lichtfestes ein starkes Symbol im Hintergrund geblieben, trotzdem die Arbeit, die in seinem Namen geleistet wird, groß und segensreich ist. Das rote Kreuz auf weißem Grunde hatte den Samstag und Sonntag für seine Idee zu werben ausgesucht. Allenfalls begegnete man am Sonntag den Sammlerinnen, die in vornehmer, nie aufdringlicher Weise die Kreuze um ein Scherlein für ihren edlen Dienst angingen.

Am Samstag wurde als Werbeveranstaltung für die Bestrebungen des Roten Kreuzes eine Hauptübung der Kolonne Karlsruhe abgehalten. Wer am Konzerthaus abends um 5 Uhr sich aufhielt, konnte sehen, wie überraschend schnell Helfer und Retter zu dem fingierten Dedeneinschlag im Konzerthaus erschienen. Zwei Radfahrer hatten um 5 Uhr die Kolonne alarmiert. In 6 Minuten rückten schon die ersten Helfer auf Fahrrädern an. Autos brachten Ärzte und weitere Helfer an die Unfallstätte. Kraftautos brachten Traggablen, Pfliegerinnen und Helferinnen waren in einer Viertelstunde zur Stelle. Durch den steingang drang die Hilfsaktion ins Innere des Konzerthaus, um die Verletzten aus allen Winkeln und Ecken zu bergen. Die angehängten Tüschchen enthielten die Symptome der Verletzten. Nach diesen wurden den Verunglückten die erste fachgemäße Einderung zuteil, die leichter Verletzten auf einer Bank vor dem Konzerthaus verbunden, die anderen auf Traggablen nach dem Verbandplatz im Saale des Schrempfens Biergartens gebracht. Der Transport sah so echt aus, daß eine Frau ganz aufgeregt zwei Helferinnen auf dem Weg zum Verbandplatz fragte: „Um Gottes willen, was ist denn passiert?“ Generalarzt Dr. Mandel nahm auf dem Verbandplatz die

Einzelinspektion der Verbände und Hilfsmaßnahmen vor und richtete zum Schluß der Uebung anerkennende und anfeuernde Worte an die Mitglieder der Kolonne. Bei dieser Gelegenheit überreichte er dem 2. Kolonnenführer Ehnis für treu geleistete Dienste die Rote-Kreuz-Auszeichnung 2. Klasse.

Den gemeinnützigen Bestrebungen der hiesigen Rote-Kreuz-Vereine bringt die Öffentlichkeit leider nicht immer das gebührende Interesse entgegen. Da die Einrichtungen und Hilfeleistungen jedem ohne Unterschied der politischen und sozialen Einstellung zugute kommen, so kann der Idee dieser Bestrebungen nur weitestehende Verbreitung gewünscht werden.

30 Jahre im Dienste der Menschheit

Am 28. Februar 1898 schlossen sich in Karlsruhe eine kleine Anzahl um das gesundheitliche Wohl ihrer Mitmenschen besonders besorgte Männer zu einer Notgemeinschaft zusammen, sie bildeten den Grundstock für den späteren Naturheilverein, heute Verein für naturgemäße Lebens- und Heilmittel mit dem Ziel des Kampfes gegen Arzneiabus und menschlichen Unverstand, d. h. Steuerung der gesunden natürlichen Not, die sehr oft auch eine seelisch-stillende Not im Gefolge hat. Das Wirken dieser Bewegung, deren Ideen markieren, weil sie wahr und erlöst sind, ist eng verknüpft mit dem Namen Prehnitz, Hanemann, Kneipp, Kahmann usw.

Mit Stolz und Befriedigung konnte der Verein am Samstagabend sein 30. Weibestag feiern. Der große Drei-Linden-Saal konnte die große Zahl der Erschienenen kaum fassen, die trotz aller Anfeindungen und Käferungen ihrem Schicksal: „Echt

Heil“ entsprechend, mit Freude und Ueberzeugung unserer heutigen, überkultivierten Zeit entgegengetreten, durch Einfachheit, Natürlichkeit beweisend, daß ihnen ihre Gesundheit höher steht, als unsinniger Lebensgenuss. Herr Götter, der seit 1920 die Geschäfte des Vereins als 1. Vorsitzender mit Umsicht leitete, warf einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins, der 1908 das erste Licht- und Luftbad in Karlsruhe eröffnete, dem 1921 noch ein Schwimmbad angegeschlossen wurde. Mit Worten herzlichsten Dankes ehrte er 10 Herren durch Ueberreichung des Ehrenbriefes, die dem Verein von Anbeginn die Treue hielten und zwar: Reinhold André, Karl Dehn, Friedrich Keller, Johann Kasemann, S. Niebuhr, Adolf Singrün, Emil Wagner, Emil Weiland, Julius Zittel, Ernestine Willer. Für die Jubiläum dankte mit Humor der für seine 82 Jahre außerordentlich frische und gesunde Herr André, betonend, daß er sein hohes Alter und seine Gesundheit nur dem Verein verdanke. Herr Schaber überbrachte die Glückwünsche des Pforzheimer Brudervereins, telegraphisch hatten des Tages gedacht die Vereine aus Freiburg, Singen a. H. und Pirmasens. Schließlich war auch der Gruppenvorsitzende Dees, Mannheim, unter den Gratulanten vertreten, zugleich auch im Namen des Bundesvorsitzenden, der eine Bundesfahne als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichen ließ. Herr Dees verlangte in seiner Ansprache tatkräftigere Unterstützung von Seiten der Länder und Gemeinden für die vaterländische Arbeit des Bundes.

Sehr dankbar erwiesen sich die Mitglieder und Gäste für das gediegene, abwechslungsreiche Programm. Die Herren Konzertführer Karl Müller und Nikolaus ließen in Solis und Duetten ihre schönen, technisch wohlgeschulten Stimmen, unterstützt durch einen lebendig, vornehmen Vortrag

Lichtfest der Landeshauptstadt

s. Karlsruhe, 8. Oktober.

Jetzt ist Karlsruhe bestimmt eine Großstadt. Die Lichterdrücke des Samstag und Sonntag abend haben es bestätigt. Die Kaiserstraße bot einen verwirrenden Anblick, dieser in Licht gegossene Jazzbandrythmus war Karlsruhe bisher noch nicht eigen. Dann die Christbaumketten der Waldstraße, bei deren Anblick die Kinder wie in Weihnachtsfreude in die Hände klatschten. Hervorheben, welches das schönste und gelungenste Objekt der Anstrahlung war, ist eigentlich nicht gut möglich. Dazu gehen die Gesichtsrichtungen zu sehr auseinander. Wenn man aus der Ferne das Bild betrachtete, hob sich neben den drei bekannten Türmen der Stadt, dem Rathausurm, dem der Stadtkirche und dem Stephansurm ein bisher unbeachteter, in südlicher Schönheit wie das Türmchen eines venezianischen Palazzos aus den blindevenden Reihen der Unterbaukonstrukturen heraus, der alte Bahnhof. Die Beleuchtung dieses Objekts, die doch sicher ein Betätigungswort, hat sich ganz besonders gut gemacht. Die Ausstrahlung hat bei manchen Gebäuden erst ein hervorheben in ihrer ganzen architektonischen Schönheit veranlaßt, z. B. bei dem ehemaligen Residenzschloß, das jetzt in der Nacht noch wichtiger wirkt als am Tage. Bei anderen Gebäuden wird das Ueberfluten mit hellem Licht als etwas ganz Selbstverständliches empfunden, so bei den Gebäuden, die den Marktplatz einfassen, besonders aber der Landesgewerbehalle. Bei einigen Objekten wurde durch die Ueberflutung eine vollständig neue Gesichtswirkung erzielt. Am schönsten zeigt sich das in dem Anblick, den der Friedrichsplatz bietet. Dort wurde durch die feuergoldenen bestrahlte Fontäne und die grün erleuchteten Bäume vor dem weiß überfluteten Sammlungsgebäude ein Märchen in die Nacht gehaubert. Würdenoll und erhaben ist der Eindruck, den die Stephanskirche mit dem warmen Licht im Portal und dem eigenartig ernst in die Höhe strebenden Turm zwischen den flackernden Gasflammen der Vorplatzbeleuchtung bildet. Alles aufzulösen und die Bilder sorgfältig gegeneinander abzuwägen, kann man nicht. Aber sagen kann man, daß die tatsächliche Wirkung der Stadt in Licht hinter der erhofften nicht zurückgeblieben ist. Der Eindruck war gut und ist ganz bestimmt auch vollaus geeignet, für die Stadt Karlsruhe auf den Fremden verkehrswerbend einzuwirken. Die Bewohner haben getan, was sie konnten, um auch den Privatbauern ein festliches Aussehen durch Aluminieren und Schmücken zu geben.

Die Ehrengäste von außen, die am Samstag abend bei einer Rundfahrt diesen Eindruck sicher mitbekommen haben, werden gewiß mit einiger Bewunderung das Geleistete gesehen haben. Und die technischen und werbenden Leistungen zum Lichtfest waren, wie man ohne Widerspruch feststellen konnte, Großleistungen. Einiges aber muß unter die kritische Linse gelegt werden, das sind mir der Allgemeinheit schuldig. Waren die Vorbereitungen zum Fest gut und bedacht getroffen, so war die Durchführung des Eröffnungsabends mit ebensolcher Organisationsmangeln belastet. Der Grundsatz: „Licht lockt Leute“, ist in seiner schließlichen Bestätigung durch das Karlsruher Publikum nicht vorausgesehen worden. Das Zentrum der Stadt war seit dem Eintritt der Dunkelheit der selbstverständliche Sammelplatz aller Schaulustigen geworden, galt es doch, den Rausch und den Vampionszug zu beschlagnahmen. Die Folge war, daß der Marktplatz voller Menschen stand, die alle etwas sehen wollten und zu diesem Zweck nach vorne drängten. Polizeiliche Absperrung war nicht in genügendem Ausmaße vorhanden, und so spielte sich bei der Abfahrt der Autos mit den Ehrengästen eine Reihe wenig erheberender Bilder ab. Ein Wunder, daß die Ansprache ohne Unglücksfälle verlief, soweit sich das bis jetzt übersehen läßt. Sicher trägt die Unvernunft des

Publikums die größte Schuld, da es immer wieder von hinten nach vorne drängte, sodas die Wagen die Menschenmenge buchstäblich teilen mußten. Aber da diese Unvernunft der Menge schon von jeher bekannt war und keine Behren je etwas geholfen hatten, so hätte man durch Absperrung vorbeugen müssen. Der Weg, den der Autogang nehmen mußte, fiel durch den verzögerten Beginn der Abfahrt (woran die mangelhaften Absperrungsverhältnisse schuld waren) ein Wegstück mit dem Vampionszug zusammen. Dadurch wurde ein Teil der Wagen von den vorausfahrenden getrennt. Ein um den Weg des Autoganges betragter Polizeibeamter war nicht imstande, Auskunft zu geben! Wenn man Verkehrswerbung offiziell betreibt, dürfen eigentlich solche Dinge nicht vorkommen. Ein sehr großer Teil des Publikums war übrigens durch den Namen „Autotorso“ auf den Gebäuden gekommen, daß hier etwas ganz Besonderes los sei. Beim Anblick der einfach mit zwei Vampions geschmückten Wagen wären sie gerne umgekehrt, wenn sie getrunn hätten.

Vermeintlich Licht deckt oft Fehler auf. Auch bei dem Karlsruher Fest ist es nicht anders. Auf den unserer Ansicht nach größten Fehler können wir erst „post festum“ hinweisen, da wir nicht in den Verdacht haben können wollen, den Verkehrswerbegebern, der im Lichtfest liegt, sabotieren zu wollen. Und das ist der Zweifel an der wirtschaftlichen und logischen Berechtigung eines solchen Festes. Um die erste Frage beantwortet zu können, müßte der Etat des Lichtfestes zugänglich gemacht werden. Bei Einbeziehung der indirekten Wirkung (d. h. außer Einnahmen an den Tagen des Lichtfestes aus Verkehrsmitteln, Gaststätten und ähnl. die allgemeine Reklamewirkung) könnten ja vielleicht bei etwas Optimismus die Kosten sich bezahlt machen, sodas nicht zuletzt der Steuerzahler den modernen „Betrieb“ bezahlen muß.

Andere logische Gesichtspunkte aber hätte man nicht außer Acht lassen dürfen, wollte man Unzufriedenheit und Schäden vermeiden. Die Idee des Festes an sich scheint uns nicht richtig zu sein! Das Licht ist doch für uns Karlsruher nicht Gegenstand und Mittelpunkt des Festes. Kann es auch nicht sein! Das Licht ist ein starkes, wichtiges Mittel zur Belebung und Wirkung. Ein Lichtfest ist an und für sich etwas Dürftiges und Unglückliches, wenn nicht eine lebendige Idee dazu kommt, so daß das Licht die Krönung einer Idee, einer vorhandenen Freude wäre. Das scheint nicht berücksichtigt! Die Gefahr, daß das Lichtfest eine höchst langweilige, wenn schon bemerkenswerte Sache würde, lag nahe. Es ist ein Fest von oben her, eine nicht gedachte Sache, der die ursprüngliche tragende Idee nicht vorangeht oder zu Grunde liegt. (Fremdenwerbung ist noch keine Idee.)

Ohne in den Verdacht zu kommen, kommunisierfreudlich zu sein, muß man ausnahmsweise auch den Gesichtspunkt der Mannheimer Arbeiterzeitung beherzigen, wonach dem Lichtfest eine unsoziale Tat innewohne. Die Geschäfte bekommen für die doch zuletzt ihnen selbst dienenden Reklame den Strom verbilligt oder umsonst. Das Publikum aber, das sich vorwiegend aus nicht mit Glücksgütern gelegenen Familien zusammensetzt, soll die Fremdenwerbung der Stadt Karlsruhe durch Beleuchtung auf eigene Kosten fördern und womöglich noch Steuern dazu zahlen. So ist das Urteil weitester Kreise.

Festzüge, die erworben werden (vgl. auch den an den Haaren herbeigezogenen Sommertagszug) gegen Ueberlassung eines Vampions oder Ballons, sind nicht Volksfeste und auch keine Stadtfeste. Die Verkehrswerbung in Ehren. Aber sie muß die Psychologie und Stimmung der Nachbeteilnehmer beachten und unter allen Umständen zuerst eine Idee haben, ehe die Organisation vom grünen Tisch aus kommt.

glänzen, Herr Staatschauspieler Müller gewann sich mit einem der Feier und dem Wesen des Vereins angepaßten Programm, geboten in Liebenswürdigkeit, Witz und echtem Humor im Sturm die Herzen seiner Zuhörer, die ihm ordentlich warm machten und nicht zur Ruhe kommen ließen. Auch das Kornettquartett des Landes-theaters (Herren Kahn, Schander, Sorns und Mohr) ließ sich wieder einmal vernehmen; man staunte erneut über das in absoluter Reinheit und subtilster Ausgeglichenheit erklingende Zusammenpiel der vier Blasinstrumente. Frau Olga Mertens-Keger hat mit ihrer Tanzgruppe immer Erfolg, die frucht intensiver Arbeit.

Schließlich — wenn auch etwas spät — machte dann Meister Braunagel noch den guten, frohlichen Abschluß, als er dafür sorgte, daß alt und jung in bester Stimmung sich dem Tange hingab, wozu die Harmonikapelle mit dem gewohnten Schmiss aufspielte. K. U.

31. Stiftungsfest des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes.

Das 31. Stiftungsfest, das die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes in den Sälen der Eintracht mit einem Konzert und anschließendem Ball beging, war in seinem Verlauf durch das Lichtfest stark beeinträchtigt; zu Unrecht, denn das Konzert war durchaus hörenswert. Die Musikgruppe des D. N. G. musizierte frisch und das Gebotene war dank der umsichtigen Leitung Herrn Walter Borns sauber vorgetragen. Vor allem bewies die Fantasia aus „Cavalleria rusticana“ eine beachtliche Höhe orchestralen Zusammenspiels. Den künstlerischen Höhepunkt des Abends bildete Theo Straß, der mit einigen geübten, warm vorgetragenen Straußliedern und „Winterstürme wichen dem Bonnemond“ von R. Wagner die Hörer zu begeistertem Beifall hinriß, sodas er sich schließlich auch zu einer Dreingabe verheben mußte. Herr Born war am Flügel ein einflussreicher Begleiter. „De Tremolo“, ein Klavierstück von Demessmann gab Herrn Fritz Neu Gelegenheit, sein großes, technisches Können zu beweisen, wobei es nicht nur beim rein technischen Bewältigen blieb, sondern sein Spiel ist von einem persönlichen künstlerischen Impuls getragen. Die kleinen Marianne Baumgärtner und Annelle Rang tanzten überaus niedlich eine Gavotte „Süße Begegnung“. Daneben kam auch der Männerchor des D. N. G. zu Wort, der unter Kapellmeister Hellgott Leles Führung einigelieder langweilig und lautgeredet zum Vortrag brachte. Die Festansprache brachte stolz zum Ausdruck, daß der Deutsche nationale Handlungsgehilfenverband während der Revolutionsjahre des Nachkriegs der ruhende Pol in der Erscheinung der Stadt gewesen sei und daß die Revolution überhaupt nicht zum Ausdruck gekommen wäre, wenn alle vom Geiste der Deutschen nationalen Handlungsgehilfen besetzt gewesen wären. Wenn der Verband aber in diesem Sinne weiterarbeiten, könne das Deutschland, in dem ihre Arbeit und Kindesarbeit eine Heimat haben, nicht mehr fern sein. Trotz dieser Rede verlief der Abend harmonisch.

Fahrpreismäßigung auch für Reichsbanner und Jungdeutsche Jugend.

Gelegentlich der Einweihung der Jugendburg Feuersburg (Koblenz) teilte Reichsminister der Innern Severing mit, daß fernerhin an der Fahrpreismäßigung für Jugendliche auch das Reichsbanner und der Jungdeutsche Orden teilnehmen soll.

Die neue 15 Pfennigmarke. In der Reichspräsidentenliste, die die Reichspost neuerdings als Briefmarke herausgebracht hat, befindet sich auch eine 15 Pfennigmarke mit dem Bildnis des Reichspräsidenten von Hindenburg. Da die Farbe der neuen über der bisherigen 10 Pfennigmarke mit dem Bildnis Friedrich des Großen vollkommen gleich, so ist bei der Verwendung der Marken Aufmerksamkeit geboten.

Tages-Anzeiger

für Montag, den 8. Oktober 1928.

- Badisches Landestheater. Abends 7 1/2 Uhr: „Schinderhannes“.
- Karlsruher Lichtfest. Abends 7 Uhr: Volkssymphoniekonzert des Badischen Landestheaters im großen Festhallsaal.
- Badische Lichtspiele. Abends 8 1/4 Uhr: „Baby Hamilton“.
- „Silberner Anker“ (Thomasbräu), Kaiserstr. 73: Konzert.
- „Zum Kettler“ (am Bahnhof): Konzert.
- „Kroldoll“ (am Ludwigplatz): Oktobersfest.
- Ausstellung „Moderne Elektrizitätsanwendung“ in der Badischen Landesgewerbehalle (Karl-Friedrichstraße 17): vormittags 10—1 Uhr.
- Ausstellung E. Büchle (Kaiserstr. 132). Medit. Drude und Gemälde von R. Borgmann.
- Ausstellung des Feinwurf-Aufwerkes der Metzger-Innung im Saale des Café Romad, vormittags 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Verlag und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Drucker, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe. V. u. Geschäftsführer: Dr. F. Th Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. H. Meyer. Vorstand: Dr. W. Müller-Meiß, für auswärtige Post: Dr. H. J. J. Meyer, für Anzeigen und Reklame: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G. Berliner Redaktion: Job. Hoffmann, Berlin-Gharlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Es gibt nichts Preiswerteres als die gediegenen u. prunklos vornehmen Möbel der Kunstgilde. Während der Herbsttage: Große Preisermäßigungen! Alleinverkauf: Erbrinzenstr. 2 **MÖBEL-Haus JOST** Ott. Qualitäts-Möbel!

Der Sport des Sonntags

Bezirksliga

Gruppe Baden

H. B. Offenburg — Rhönig Karlsruhe 1:2.
 S. C. Freiburg — F. B. Raftatt 1:0.
 Karlsruhe F. B. — S. S. Freiburg 1:0.
 F. C. Freiburg — F. C. Billingen 3:2.

Tabelle.

Rhönig Karlsruhe	6	5	1	0	18:9	11
Karlsruher F. B.	5	3	0	1	26:9	10
F. C. Freiburg	5	3	1	1	17:8	7
F. C. Billingen	7	3	1	3	10:16	7
Sp. Vg. Freiburg	7	2	1	4	7:15	5
Sp. C. Freiburg	4	2	0	2	9:10	4
F. B. Offenburg	5	0	0	5	6:18	0
F. B. Raftatt	4	0	0	4	4:13	0

Die Tatsache, daß alle Spiele mit nur einem Tor Unterschied gewonnen wurden, zeugt von der Ausgeglichenheit aller 8 Vereine. Man kann sich in der bald beginnenden Schlussrunde auf harte Platzierungskämpfe gefaßt machen. — Daß der Meister des Vorjahres nicht mehr der alte ist, beweist sein Spiel gegen die S. V. Freiburg, die doch außer einem Unentschieden gegen Rhönig nichts aufzuweisen hat. Der Ruf nach Verjüngung wird immer lauter, bald wird sich die Leistung des S. V. nicht mehr entziehen können. Die Freiburger Vereine drängen diesmal mit aller Gewalt nach oben. — Rhönig besuchte den F. B. Offenburg und feierte erfolgreich nach Hause. Merkwürdig erzielte Offenburg, das große Ansehen machte, durch Verli der Führung die Rhönig — und das nur durch eine für den Vormart nicht erreichbare Rückgabe — den Ausgleich erzielte. Nach dem Wechsel entschied der erste Treffer, und da dies der von Schaffner eingeleitete war, besiegte Rhönig die enttäuschten Fansbezügler. — In Freiburg stieg ein Doppelspiel. S. C. Freiburg hatte zuerst Raftatt zum Gegner und besiegte diesen genau, wie i. H. die Spielvereinigung Raftatt besiegte hatte, mit 1:0. Der zweite Kampf zwischen dem F. C. Freiburg und dem F. C. Billingen verlief wesentlich hartnäckiger, der F. C. blieb mit 3:2 Toren der Erwartung gemäß Sieger. — Am kommenden Sonntag findet nur ein Spiel statt: K. F. V. — Raftatt.

Karlsruher F. B. — S. V. Freiburg 1:0 (1:0)

Der Meister des Vorjahres hat ein weiteres Verbandsspiel siegreich beendet; aber wenn man diesen Erfolg einer kritischen Nachprüfung unterzieht, so gelangt man zu dem Urteil, daß er eigentlich nur auf das überragende Spiel des KFB-Verteidigers Trauth, wie auch auf die aus Unvermögen grenzende Systemlosigkeit des Gegners zurückzuführen ist. — Freiburg beginnt das Spiel, das sofort die technische Unfertigkeit der Gäste zeigt. Die einheimischen Käufer beherrschen das Feld; hinten dominiert Trauth mit heroischeren Taktik. Die erste Ausbeute sind zwei Ecken, von denen die erste Raftatt mit tadellosem Kopfschlag hereinbringt; der Freiburger Torwart schien hinter der Linie abzuwehren. Bei der 2. Ecke hängt ein Freiburger Eigentümer in der Luft, aber der Torwart wehrt mit Glück. Nach 15 Minuten kommt Raftatt freitend zum Schuß; der Gästetorwart ist überfordert und läßt zum einzigen Tor des Tages passieren. Die Einheimischen übernehmen nun das Kommando; die Käuferreihe füllt den Angriff auf jede Art mit Vorlagen; dieser kommt aber gegen die gute Abwehr der Freiburger nicht zur Geltung. In entscheidenden Momenten wird zu ungenau geschossen; Refir bringt aus nächster Lörnähe den Ball nicht ins Netz. Bogen meist abgedrängt und Raftatt hat wiederholt Besch. Einmal verwandelt er einen abprallenden Ball mit größter Begehung; jetzt zeigt sich der Gästehüter auf dem Posten und wehrt famos ab. Auf der Gegenseite macht sich Hubers Beteiligung dadurch bemerkbar, daß er nicht angreift und damit Trauth ein Riesenspielfeld aufstellt.

Nach dem Wechsel tritt Huber nicht mehr an, da seine alte Beteiligung sich bei ihm bemerkbar gemacht hat. Dadurch wird der Kampfeifer der Gäste verdoppelt, während es bei den Einheimischen nicht richtig klappen will. Obwohl das Verhältnis nun 10 gegen 11 ist, spielt sich der Hauptteil der 2. Hälfte vor dem Gästetor ab. Die Einheimischen haben aber riesiges Pech. Bogen köpft haarförmig am Posten vorbei, dann wieder an den Seitenposten. Ein, der schon vor der Pause einmal handbreit am leeren Tor vorbeigetroffen, schießt nach gutem Durchlauf knapp vorbei. Ege schafft mit großer Energie und leidet tadellose Angriffe ein; auch Grote erscheint vorne, alles vergebens. Raftatters Schüsse werden abgedrängt; einmal schießt er an dem herausgelaufenen Torwart mchtig neben das Tor. Die Gäste haben sehr gute Ausgleichschancen; ihre einzige Ecke wäre sicher verwandelt worden, wenn sich ihre Stürmer nicht gegenseitig behindert hätten. Ein Straßschuß von der 16 Meter Linie — Finneisen hat ihn im Zusammenprall mit Preuß verwirrt — prallt von der KFB-Abwehr. Dann steht der linke Freiburger Flügel vollkommen frei, aber er zögert mit der Ausnutzung dieser glänzenden Chance. Wahmannsdorf konnte in der 2. Hälfte über mangelnde Beschäftigung nicht klagen. Die Kritik sieht in Trauth den besten Spieler der 22; neben ihm verdienen Ege, Lange und Grote besondere Erwähnung. Refir schien nicht in Stimmung; der Zusammenhang der Angriffsreihe ließ zu wünschen übrig und es wurde zu viel geredet. Ein machte neben guten Leistungen den Fehler, stets im Fahrgewehr Raftatters zu bleiben; dadurch hatte der KFB zeitweise der Innenstürmer, dafür aber keine Flügel. Freiburg ließ seinem primitiven Spiel nach unwillkürlich die Frage aufkommen, wie diese Mannschaft gegen Rhönig-Karlsruhe zu einem Unentschieden kommen konnte. Sehr gut zeigte sich die Abwehr und auch der Torwart. Der Mittelläufer vergab viel durch Eigennutz, wie überhaupt die Käuferreihe eine besondere Schwäche der Gäste war. Sackenreuther-Burnberg leitete torrest. R. H.

Gruppe Württemberg

S. f. R. Heilbronn — Germania Brödingen 1:1.
 Birkenfeld — Union Brödingen 1:2.
 Sportfreunde — Riders Stuttgart 0:1.

Tabelle.

Germ. Brödingen	7	5	2	0	15:6	12
Stuttgarter Riders	5	4	0	1	9:6	8
Union Brödingen	7	3	1	3	12:11	7
Sportfr. Stuttgart	7	3	1	3	11:14	7
S. f. R. Heilbronn	6	2	2	2	13:13	6
S. f. R. Stuttgart	5	2	0	3	11:7	4
F. C. Birkenfeld	6	1	1	4	11:15	3
Sp. C. Stuttgart	7	1	1	5	9:19	3

Auch in Württemberg ist die Vorrunde bis auf wenige rüdtändigen Begegnungen beendet. Ungeklärt hat sie nur ein Verein beendet: Germania Brödingen, der Aufstiegsmeister, der damit eine seltene Leistung vollbracht hat. Nur die letzten zwei Spiele auf fremdem Platz blieben unentschieden, alle übrigen wurden gewonnen. — An zweiter Stelle folgen erst die Stuttgarter Riders, die nach Verluftpunkten mit Brödingen gleichziehen, die aber noch einige Spiele rüdtändig haben. Der Torfall der Stuttgarter legt die Vermutung nahe, daß diese Mannschaft sich z. H. außer Form befindet. Denn 9 Tore hat auch der Tabellenletzte S. C. Stuttgart in seinen bisherigen Spielen erzielt. Das gestrige Treffen gegen Sportfreunde Stuttgart wurde mit viel Glück gewonnen; die Siegermannschaft vermochte keineswegs zu überzeugen. — Der S. f. R. Heilbronn hatte Brödingen zu Gast und gelangte ebenfalls zu einem glücklichen Unentschieden. — Zwei durch Verletzungen und Disqualifikation mehr als mittelmäßig in Birkenfeld und Brödingen, trafen im letzten Spiel des Tages aufeinander. Brödingen konnte siegen und damit verhindern, daß Birkenfeld vom Tabellenende weglam.

Gruppe Südbayern:

Bayern München — DSD. München 3:1.
 Schwaben Ulm — 1860 München 2:6.
 Wacker München — Schwaben Augsburg 0:1.

Gruppe Nordbayern:

F. C. Nürnberg — F. V. Würzburg 3:1.
 Bayern Hof — Sp. Vg. Fürt 1:2.
 Franken Nürnberg — VfR. Fürt 1:6.
 F. C. Bayreuth — DSD. Nürnberg 1:4.

Gruppe Rhein:

05 Ludwigshafen — Pfalz Ludwigshafen 2:1.
 Phönix Ludwigshafen — VfR. Mannheim 3:3.
 VfS. Medarau — Mundenheim 2:1.
 Sp. Vg. Sandhofen — Mannheim 08 2:1.

Gruppe Saar:

Saar Saarbrücken — F. C. Jax 5:4.
 F. V. Saarbrücken — F. C. Pirmasens 3:1.
 Kreuznach — Sportfr. Saarbrücken 0:1.
 Bor. Neunkirchen — SD. 05 Saarbrücken 1:0.

Gruppe Main:

fSpD. Frankfurt — Union Niederrad 1:1.
 F. C. 93 Hanau — 60/94 Hanau 4:0.
 Viktoria Mchaffenburg — Germania Wieser 0:3.
 Offenbacher Riders — Fedenheim 3:1.
 Rot-Weiß — Eintracht 1:2.

Gruppe Hessen:

Memmania Worms — VfS. Neu-Isenburg 1:0.
 fSpD. Mainz — Sp. Vg. Höchst 4:0.
 F. C. Langen — Arheilgen 4:2.
 Hassia Singen — Sp. V. Wiesbaden 3:0.

Kreisliga Mittelbaden

Frankonia — Mühlburg 0:0.
 Durlanden — VfB. Karlsruhe 2:0.
 Germania Durlach — Rippurr 3:1.
 Bruchsal — Karlsdorf 3:2.
 Grödingen — Untergrombach 5:1.

Nach dem Anfangsstart der Frankonia hatte man auch den Mühlburgern keine Chancen gegeben. Nun wissen wir, auch die Frankonen werden noch Punkte abgeben, die Mühlburger aber mögen so weiter machen. Durlanden war der fünfte Gegner, der den VfB. ruffte, er steht immer noch als einziger Verein in dieser Gruppe punktlos da. Die Germania Durlach tat sich gegen Rippurr nicht leicht, erst in der zweiten Hälfte konnte der Sieg glücklich sichergestellt werden, der den Anschluss an die Spitzengruppe wahr. Bruchsal mußte sich gegen Karlsdorf mit einem sehr mageren Sieg zufrieden geben, der im Rückspiel auf fremdem Platz leicht eine Korrektur erfahren kann. Grödingen schoß wieder den Vogel ab! Ein überraschend hoher Sieg gegen die kräftigen Untergrombacher bringt den frisch aufgezogenen Verein vorbestand an die Tabellen Spitze und zwar bis jetzt als einziger, ohne Punkterlust, ein schöner Erfolg treuen Zusammenhalt und Beweis des verdienten Aufstiegs.

Stand der Tabelle:

	Spiele	Punkte	Tore
Grödingen	4	8	18:4
Frankonia	4	7	9:4
Germania Durlach	4	7	9:5
Durlanden	4	7	11:5
Süßheim	4	4	9:8
Bruchsal	4	4	11:18
Knielingen	5	4	12:8
Beiertheim	5	3	6:5
Rippurr	5	3	4:5
Mühlburg	4	3	6:8
Untergrombach	4	3	7:12
Karlsdorf	5	1	8:21
D. f. B. Karlsruhe	5	—	3:14

Der nächste Sonntag bringt als Haupttreffen den VfB. Karlsruhe mit Mühlburg auf dem Platz des Ersten zusammen; die Begegnungen waren immer hart und der Ausgang noch jedesmal offen. Diesmal muß Mühlburg stärker eingeschätzt werden. Beiertheim — Karlsdorf, Knielingen — Germania Durlach, Untergrombach — Frankonia, Hoffentlich ohne die üblichen Begleitumstände wie letztes Jahr. Grödingen — Süßheim, Rippurr gegen Bruchsal.

Frankonia-Mühlburg 0:0

Die Begegnung dieser beiden Mannschaften ist immer noch die wichtigste in der Kreisliga, besonders seitdem im vergangenen Jahr erst ein Entscheidungsspiel den Sieger brachte. In diesem Jahre ist Mühlburg bis jetzt hart vom Pech verfolgt, während die Frankonia noch ohne Punkterlust durchgekommen war. So hatte man kaum gewagt, auf Mühlburg zu tippen. Es kam wieder einmal anders! Ein Sieg der Mühlburger mit 2-5 Toren Unterschied hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Die Mannschaft war tadellos im Schuß, spielte schneller, technisch reifer, arbeitete besser zusammen, nur ist der Sturm nicht imstande, auch nur einen Schuß von Kraft und Saft loszulassen, bezw. tödlichere Chancen durch Entschlossenheit auszunützen. Besonders gut war Käß im Tor, die Verteidigung Moser-Kegner und mit Einschränkung der rechte Stürmflügel. — Vom Anstoß weg verfußt die Frankonia gleich in den ersten Minuten eine Entscheidung herbeizuführen. Mühlburgs Elf ist erst nach 10 Minuten ins Bild gekommen und erzielt auch aus einer Ecke ein Tor, aber nur mit Hilfe der Hände. Es wird nicht gemerkt. Dann kommt Mühlburg mehr und mehr auf, um schließlich eine klare Überlegenheit herauszuspielen, doch alle Chancen sind umsonst, es fällt kein Tor, trotz zeitweiliger großer Schieler der Frankoniadeckung. So geht es 0:0 in die Pause. Nach Wiederbeginn wird das Kommando der Mühlburger immer deutlicher. Frankonia kommt in der zweiten Hälfte überhaupt nur noch zu vereinzelt, allerdings teilweise gefährlichen Vorstößen, sonst drückt Mühlburg dem Spiel den Stempel auf, ohne sich durchsehen zu können. Der Gegner deckt mit bekannter Zähigkeit und Energie, es bleibt bei dem torlosen Resultat und der Punkteteilung. Beder (Ludwigshafen) war der rechte Mann für dieses Spiel, er ließ sich nicht imponieren, seine Leistung war ohne Tadel.

Durlanden — VfB. Karlsruhe 2:0 (0:0)

Ein langweiliges, kaffearmes Spiel! Durlanden zeigte kaum Durchschnittsleistungen, der VfB. übernahm in der ersten Spielhälfte ganz gewaltig und war mindestens ebenbürtig, dementsprechend auch der Stand bei der Pause.

Germania Durlach — Rippurr 3:1 (0:1)

Durlach, durch 5 Erschleute etwas geschwächt, biß sich in der ersten Hälfte an den mit aller Energie kämpfenden Rippurrern, die nach 15 Minuten durch einen guten Schuß die Führung erlangen, die Zähne aus. Nach der Pause kam der Umschwung, innerhalb einer Minute fiel der Ausgleich und das Führungstor für Durlach, zehn Minuten später bereits das dritte Tor.

Grödingen — Untergrombach 5:1 (2:0)

Der Neuling ist dem alten Kandidaten technisch weit überlegen, konnte dies aber erst in der zweiten Hälfte zur Geltung bringen. Dann aber war es aus mit dem Widerstand der Gäste, besonders als der Grödingen Sturm ganz im Schuß war. K. H.

Weitere Resultate

Kreis Enz-Nedar:
 F. C. Pforzheim — Dillweissenstein 4:2.
 Germania Union — BSC. Pforzheim 1:0.
 Niesern — VfR. Enzberg 2:2.
 Mühlader — VfR. Pforzheim 5:4.
 Ispringen — F. C. Ehlingen 1:2.

Kreis Schwarzwald:
 Radolfzell — VfR. Schwenningen 0:2.
 S. C. Schwenningen — Troffingen 1:2.
 Singen — VfR. Konstanz 3:2.
 Jurtmangen — Tuttlingen 1:2.
 F. C. Konstanz — Sp. Vg. Schramberg 0:1.

Eine Vogelwarte am Bodensee

In aller Stille ist Süddeutschland um ein neues wissenschaftliches Institut bereichert worden: die Vogelwarte Rettnau-Nadolszell am schönen Untersee, die bereits am 1. August ohne Sang und Klang in Betrieb genommen wurde, während ihre feierliche Eröffnung am 18. und 14. Oktober nachgeholt werden soll. Geschaffen wurde sie von dem ja hauptsächlich zu diesem Zweck gegründeten Verein „Süddeutsche Vogelwarte“ (Stuttgart, Birkenwälderstraße 217) mit dankenswerter Unterstützung der Stadtgemeinde Radolfzell. Sie befindet sich in dem reizenden, idyllisch gelegenen Schloßchen, das sich der Dichter Viktor von Scheffel 1878 auf der Halbinsel Rettnau erbaut hatte und das nebst dem zugehörigen Gut nach mancherlei Wechseln in der Vorjahre von der Stadtgemeinde Radolfzell käuflich erworben wurde. Dies hat den arg vernachlässigten Rest neu herrichten lassen und im Erdgeschoß ein sehenswertes Schöffelmuseum errichtet, während das erste Stockwerk die Sammlung der Vogelwarte enthält, die mit ihren Tausenden von Vogelbälgen und Vogelexemplaren der Münchener Staatssammlung und dem Frankfurter Sendenbergianum wohl die bedeutendste ihrer Art in Süddeutschland ist, zumal sie ganz vom Gesichtspunkte wissenschaftlicher Forschung aus angelegt wurde. Außerdem bringt der Bund für Vogelschutz, Stuttgart, in der ehemaligen Schloßküche eine permanente Vogelschauausstellung zur Schau. In dem durch den Gutshof vom Schloßchen getrennten sog. Kästlerhaus sind für die jeweils auf der Rettnau weilenden Jünger der Vogelwarte 8 Wohnräume mit 4 Betten einfach, aber doch recht nett und behaglich hergerichtet worden. Sie stehen den Vogelforschern umsonst zur Verfügung, wodurch sich diese süddeutsche Vogelwarte sehr zu ihrem Vorteil von den norddeutschen unterscheidet. Die ehemalige Viegehalle am Seeufer ist in einen großen Flugtag umgemandelt worden, sodas auch an gefangenen Vögeln nähere Beobachtungen gemacht werden können. Ein Stück Land gehört gleichfalls dazu, auf dem Kulturversuche mit Vogelschutzpflanzen angelegt und neuartige Vogelschutzgeräte erprobt werden sollen. Die ausgedehnte Gutsjagd ist als Naturschutzgebiet erklärt worden und wird von den Ornithologen regelmäßig begangen. Die Gegend ist landschaftlich von hohem Reize, und schließlich verliert sich die Halbinsel, die an ihrer Spitze noch ein schönes Wäldchen mit alten Bäumen trägt, in eine Moor- und Schilfwildnis, dem Dorado zahlreicher Sumpfs- und Wasserbögel. Hier brütet z. B. die für Deutschland äußerst seltene Kolbenente. Das Gelände ist sehr überflutlich, wodurch die Zugbeobachtungen wesentlich erleichtert werden. Gegenwärtig weilen seit dem 1. August bereits drei junge Ornithologen aus Leipzig, Hamburg und Redargemünd auf der Rettnau, um solche Beobachtungen anzustellen. Die wissenschaftliche Oberleitung hat Dr. Kurt Floerke, Stuttgart.

über den westlichen Bodensee eine große Zugstrecke führt oder ihn wenigstens mit ihrem östlichen Flügel kreuzt. Es ist diejenige, die von der bekannten holländischen Zugstrecke etwa in der Gegend der Reichelmlündung abweicht und quer durch Deutschland zum Rheinfluss bei Basel verläuft, um dann den Jura entlang ins Rhonetal und zum Mittelmeer zu führen. Man darf sich freilich eine solche Zugstrecke nicht wie eine eng begrenzte menschliche Fahrstraße vorstellen, sondern sie ist eher der breiten Annarschfront der neuzeitlichen Heeresgruppen vergleichbar, wie wir sie im Weltkrieg kennen gelernt haben. Die neue Vogelwarte Rettnau-Nadolszell ist eine dringende und notwendige Ergänzung zu den in Belgoland, Roffitten usw. schon bestehenden. Diese liegen ausnahmslos an der Wasserlinie, und es kommen daher auf ihnen ausnahmslos nordische Vögel zur Beobachtung, während sie uns über den Zug unserer deutschen Vögel, die uns doch am meisten interessieren, naturgemäß nur wenig Aufklärung werden geben können. Diese Lücke kann und soll durch die süddeutsche Vogelwarte ausgefüllt werden, die dabei den praktisch wichtigsten Wechselbeziehungen zwischen Vogelschutz, Vitterung und Wettervorhersage besondere Aufmerksamkeit schenken wird. — Weiter zeigt den Naturforscher der Untersee als Winterquartier für nordische Schwimmbögel, als Einbruchstelle für südeuropäische Vogelarten, als Raarungsstation für nordische Sumpfbögel und als Herberge für die Hochgebirgsbögel der Alpen. Eine Fülle wissenschaftlicher Aufgaben harret also hier der Bearbeitung.

Es ist wirklich erstaunlich, daß unter den heutigen schwierigen Verhältnissen der S. V. „Süddeutsche Vogelwarte“, der bisher keinerlei behördliche Unterstützung oder Förderung genießt, ein betriebl. großzügig angelegtes, gemeinnütziges und ideales, der reinen Wissenschaft dienendes Unternehmen nicht nur zu planen, sondern auch aus eigener Kraft vollenden und zur Durchführung zu bringen vermochte. Das muß gerade in unserer materiellen Zeit, die rein geistigen Bestrebungen vielfach so verständnislos gegenüberstellt, höchste Achtung abnötigen. Es war nur möglich durch hingebende, opfervolle und zielbewusste Arbeit, wie sie nur von begeisterten Idealisten geleistet werden kann. Freilich sind die Geldmittel des Vereins, der überdies auch noch seinen Mitgliedern eine reichhaltige Fachzeitschrift liefert, dadurch nunmehr vorläufig erschöpft, zumal die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler“ wider alles Erwarten eine Unterstützung ablehnte. Da wäre es wohl Ehrensache aller süddeutschen Naturforscher, die einzige Vogelwarte Süddeutschlands nach Kräften zu unterstützen, was am einfachsten durch Beitritt zum Verein (Jahresbeitrag mindestens 4.— Mark) geschehen kann. Ein so schönes Werk darf nicht auf halbem Wege stehen bleiben! Würde es sich um Reforderelei oder um Radttäusze handeln, so bräunte einem um seine Zukunft nicht bange zu sein. Aber hoffentlich ist im deutschen Volke auch noch Verständnis für rein geistige und ideale Bestrebungen vorhanden!

Amtliche Anzeigen.

Führertrieb über das Wasser bei Nappensbrunn.

Die Landeshauptstadt Karlsruhe hat um Verleihung des Rechts zur Ueberführung von Personen über das Rheinaltwasser nördlich des Nappensbrunn und zur Errichtung von Anlegestellen nachgesucht.

Das Nähere ergibt sich aus der Beschreibung und den Plänen, die während einer Frist von zwei Wochen vom Ablauf des Tages an gerechnet, an welchem das Besondere der Anlage enthaltene Blatt ausgegeben ist zur Einsicht auf dem Rathaus in Karlsruhe offen liegen.

Einwendungen gegen das beschriebene Unternehmen sind binnen der oben bezeichneten Frist beim Bezirksamt oder beim Herrn Oberbürgermeister geltend zu machen, widrigenfalls die nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als ausgeschlossen gelten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913, betr. die Abänderung des Wassergesetzes (Ges. u. S. D. Nr. 1913 Seite 233), kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern begründeten Rechte nimmer als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind, und daß daher auf solche Rechte die obenstehenden Einwendungen, falls sie innerhalb der abgelaufenen Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Karlsruhe, 26. September 1928. 10770
Rab. Bezirksamt — Nr. 11.

Gesuch der Firma Bogel & Bernheimer in Maxau um bau- und gewerbedepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines Hochregals und zur Aufstellung eines Gefäßstellers auf ihrem Fabrikgrundstück in Maxau nachgesucht.

Schwebende Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim unterzeichneten Bezirksamt oder beim Bürgermeisterei Amtlingen anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Pläne und Beschreibungen des Unternehmens liegen während obiger Frist von 14 Tagen im Bezirksamt, Zimmer 28, und beim Bürgermeisterei Amtlingen zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1928.
Badisches Bezirksamt — Abteilung IV.

Freihändiger Auktionsverkauf.

Ort: Markt St. Blasien, Dienstag, den 10. Oktober 1928, Vormittags 11 Uhr: 6700 Kellner Radelholzstämme und -Aststücke, Fichten mit einzelnen Tannen, Laubholzstücke vom Forstamt.

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanchluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, -902, 4903
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

Titl. Erzbischöfl. Pfarrämtern
empfehlen wir für die Seelsorge der vom Lande Abwandernden:

Abwanderungsbuch
der katholischen Pfarrei
80 Seiten stark mit Register, Preis RMk. 3.50.

Dieses Abwanderungsbuch wurde vom Diözesanverband der kathol. Mädchenschulpfarrämter ausgearbeitet und vom Erzbischöfl. Ordinariat in Freiburg (Anzeigebblatt Nr. 15 vom 22. Juni 1927) zur Anschaffung für die einzelnen Pfarreien mit dem dringenden Wunsch der fernseelsorge der abgewanderten Pfarrkinder mögliche Aufmerksamkeit zu schenken, empfohlen.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei. Karlsruhe

Konzert-Direktion Musikhaus Schlaile
Kaiserstrasse 175 Karlsruhe Telefon Nr. 339

Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr:
Grosser Festhallsaal:

VORTRAG
des weltberühmten, erfolgreichsten deutschen Redners

Kaplan Fahsel
Thema:
Das moderne Sexualproblem

Niemand versäume, den von der gesamten Presse und den Konfessionen aller Glaubensrichtungen anerkannten und begeistert gelehrten Redner zu hören!

Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.— und 1.— einschließlich Steuer im Vorverkauf an der Konzertkasse des Musikhauses Schlaile (Odeon-Haus, Kaiserstrasse 175, Telefon Nr. 339), sowie in der Herder'schen Buchhandlung, Ecke Herder- u. Erbprinzenstrasse, Karlsruher, sowie noch vorhanden, an den Abendkassen der Festhalle am Vorabendtag ab 7 Uhr abends. Wegen des zu erwartenden außergewöhnlichen Andrangs versteht man sich rechtzeitig mit Eintrittskarten.

Fußböden
Parkett u. Tisch reinigt u. repar. auch anwärtig
Willard, Kaiserstrasse 51
Tel. 1900

Wanzenlod
vollständig geruchlos, löst sofort u. Garant. Erhältl.
F. Gäßler, Herrenstrasse 3.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küche
schöne moderne Formen in prima Qualität
abger. billig bei
J. Kirmann
Herrenstrasse 40
DemRatenkaufkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

In eine jede kathol. Familie gehört der St. Konrads-Kalender 1929
Vollskalender der Erzdiözese Freiburg
Preis 80 Pfg.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe
Steinstraße 12-21

Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel
Nowackanstraße 13
Telefon 5859
12. Okt. beginnt Anläugerkurs
Einzelunterricht jederzeit
Nach Anmeldearbeit.

Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser
und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergarnituren, Geschenk-Artikel usw. empfiehlt in großer Auswahl
Karl Hummel, Werderstr. 13
Stahlwarengeschäft, Rasiermesser-Gehilfenfabrik

Kauf Sie Wertpapiere Obligationen
in Raten zu 3 Mk monatlich.
Anfragen u. 1491 an die Geschäftsstelle

Erste Karlsruher-Zeitungs-Fabrik
Robert Waible
Karlsruhe I. B. Bismarckstr. 33.
Tel. 5842

Leitern Industrielle, Gewerbe und Haushaltung Reparaturen

Harmonium
von 150 an Katalog umsonst
Teilszahlung
Franco-Lieferung
H. Maurer
Raiserstr. 178
Ede-Girardstr.

ELIZABETH ARDEN
hat ihre persönliche Stellvertreterin, welche jahrelange Praxis in den Arden Salons in London hat, entsandt zum Besuche unserer Toiletten-Präparaten-Abteilung am 10. bis 13. Oktober

Benutzen Sie die Gelegenheit eine Expertin zu konsultieren und ihre Ratschläge entgegenzunehmen für die sinnigste richtige Pflege und Behandlung Ihres Teints. Kostenlose Privat-Konsultationen.

Hermann Tietz
Putz-Abteilung.



Farben, Lacke gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art
vorteilhaft i. Farbenhaus Honsa
Waldstr. 15, beim Colosseum

Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser
und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergarnituren, Geschenk-Artikel usw. empfiehlt in großer Auswahl
Karl Hummel, Werderstr. 13
Stahlwarengeschäft, Rasiermesser-Gehilfenfabrik

Wertpapiere Obligationen
in Raten zu 3 Mk monatlich.
Anfragen u. 1491 an die Geschäftsstelle

Erste Karlsruher-Zeitungs-Fabrik
Robert Waible
Karlsruhe I. B. Bismarckstr. 33.
Tel. 5842

Leitern Industrielle, Gewerbe und Haushaltung Reparaturen

Harmonium
von 150 an Katalog umsonst
Teilszahlung
Franco-Lieferung
H. Maurer
Raiserstr. 178
Ede-Girardstr.

Der Bonifatiusverein
zur **Linderung der Diaporant in der Erzdiözese Freiburg**
hat durch die Geldentwertung seine Rekruten verloren.
Die Kollekten und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den meisten Teil der Verpflegungsmitteln gesunken die Verpflichtungen des Vereines aber die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gewachsen.
Wir richten deswegen die **herzliche Bitte** an die Gütigkeit der Katholiken dem Vereine durch die Erzbischöflichen Pastoren als Mitglieder beizutreten oder ihre milden Gaben direkt an die Erzbischöfliche Kollektur in Freiburg i. Br. Postfachkonto Nr. 2879, einzusenden.
Die Sammelgelder finden nur für die Diaporant innerhalb der Erzdiözese Verwendung.

Soeben erschien die dritte Lieferung des Wertes:
FRITZ HIRSCH

100 JAHRE BAUEN UND SCHAUEN

Ein Buch für jeden, der sich mit Architektur aus Liebe beschäftigt oder weil sein Beruf es so will. Zugleich ein Beitrag zur Kunsttopographie des Großherzogtums Baden unter besonderer Berücksichtigung der Residenzstadt Karlsruhe.

Erscheint in etwa 20 Lieferungen in Zwischenräumen von zwei Monaten, zum Subskriptionspreise von M. 4.— jede Lieferung.

Die soeben erschienene Lieferung 3 enthält die Gründungsgeschichte der Stadt Karlsruhe auf vöslig neuer Grundlage, sie bietet eine Fundgrube für jeden Geschichtsfreund und Forscher!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe



Badisches Landestheater.
Montag, 8. Oktober:
Wollschänke 3
Schäferhannes
Schauspiel v. Rudolph Wittwiesche: Bertram, Gemary, Quastler, Steiner, Brand, Bollen, Gemmede, Graf, Herz, Hertz, Köder, Bienen, Scherl, Alsch, Andre, Wehner, Müller, Behr, Max Schneider.
Schule
Anfang 1929 Uhr
Ende nach 224 Uhr
Preise 10.— (0.70—5.00).
Plätze aller Preisstufen sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Di. 9. 10. Der Barbier von Bagdad, Di. 10. 10. Von morgens bis mittnachts. Do. 11. 10. Die Heilige Ente. Fr. 12. 10. Das Weib des Jerobo (Uraufführung). So. 13. 10. Der Schwarzwaldler. So. 14. 10. Hoffmanns Erzählungen.
Am Sonntagabend: Uraufführung eines Stückes von M. W. 15. 10. Und das Licht scheint in der Finsternis. Di. 16. 10. Wrona Rita (Uraufführung).

Bad. Landestheater.
In der Stadt. Festhalle.
Montag, 8. Oktober 1928
1. Volks-Sinfonie-Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor Josef Krips
Haydn: Die Schöpfung.
Solisten: Mary von Ernst, Wilhelm Nentwig, Franz Schuster.
Chöre: Bachverein, Singchor und Hilfschor des Badischen Landestheaters.
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr
Saal I. Abteilung 3.— Mk.
2. Sinfonie-Konzert Montag, 22. Oktober
Leitung: Josef Krips.
Solist: Paul Weingarten.

Privat-Handelsschule MERKUR
Dipl. Handelslehrer Dr. K. Dell
Karlsruhe, Karlstr. 13
neben Moninger

Beginn neuer Tages- und Abendkurse
15. Oktober 1928
Sämtliche kaufmännische Fächer
Buchführung und Steuer, Stenographie
Maschinenschreiben usw., Sprachen für
Anfänger und Fortgeschrittene
Spezialkurse:
Rationalisierung der Büroarbeit.
Man verlange unseren neuen Prospekt!
25. Schuljahr.

Handwebekurs
unter künstlerischer Anleitung.
Gelegenheit zu Weihnachtarbeiten.
Kursdauer 1b. Oktbr. bis 15. Dezbr. 1928
an 2 Nachmittagen wöchentlich.
Ankunft und Anmeldungen von 9 bis 17 Uhr bei der **Frauenarbeitschule de. Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz**
Karlsruhe, Gartenstrasse 47.

Friedrich Schaad
Klavier, Violine, Cello, Theorie-Unterricht
Gewissstr. 2, III.

Verein für das Deutschtum im Ausland
Ortsgruppen Karlsruhe
Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8 Uhr
im kleinen Festhallsaal
Vortrag mit Lichtbildern
Bei badischen Landsleuten in Ungarn und Rumänien
von Herrn Professor Männer, Weinhelm.
Eintritt für Mitglieder des V. D. A. und Mitglieder befreundeter Vereine Mk. 0.50
Für Nichtmitglieder Mk. 1.—
Vorverkauf bei Buchhandlung Schick, Waldstrasse.

Wo gibt es einen wirklich guten Honig
Feinste Qualität
Höchster Wohlgeschmack!
5 Pfund à 105 Mk.
Auch Einzel-Pfundabgabe

Echter Bienenhonig - Spezial-Vertrieb
Heinrich Leopoldstr. 11 neben der Siegfarth Schule

Saargebiet?
Dann die bestbewährte
Neunkirchener Zeitung
die in der Reihe der saarländischen Zeitungen einen hervorragenden Platz einnimmt. Die N.Z. erscheint in Neunkirchen (Saar) und ist mit ihrer Auflage die massgebende und weitestverbreitete Tageszeitung des gesamten nördl. und nordöstlichen Saargebietes